000593

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 58. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Donnerstag, den 10. März | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Die Entlastung des Reichsgerichts.

Gummersbach, 10. März.

Wie die Räte des ehemaligen Reichskammergerichts zu Wetzlar, so seufzen auch die Räte des deutschen Reichsgerichts zu Leipzig unter dem Druck der Geschäfte. Sie können die Arbeit, die unser gesteigerter Rechtsverkehr ihnen auferlegt, nicht mehr bewältigen, so daß schon Ende 1907 die Zahl der unerledigten Sachen auf 2410 angewachsen war. Zwar hatte man bereits 1906 durch Hinaufsetzung der Revisionssumme von 1500 auf 2000 Mark dem Reichsgericht Erleichterung zu schaffen gehofft, wurde aber in der Annahme, daß sich damit seine Geschäftslast um 20 Prozent vermindern würde, gröblich enttäuscht, denn es ließ sich nur eine Abnahme von 9 Prozent konstatieren, und die Zahl der unerledigten Sachen hätte damit nach 10 Jahren wieder etwa 4000 betragen. Um nun zu verhüten, daß die Arbeitsüberhäufung eine noch größere wird, als sie schon jetzt ist, hat man mancherlei Abhilfsmittel erwogen. Man schlug vor, die Revisionssumme weiter auf 4000 Mark zu erhöhen, was aber einer Beschneidung der Rechtshilfe für den breiten Mittelstand verzweifelt ähnlich gesehen hätte; man regte an, die Zahl der Senate zu vermehren, worunter aber, da den einzelnen Senaten ganz bestimmte Rechtsgebiete zugeteilt sind und ihre Entscheidungen für die nachgeordneten Gerichte die Norm abgeben sollen, die Einheitlichkeit der deutschen Rechtsprechung und der Weiterbildung des deutschen Rechts gelitten hätte, während die ebenfalls vorgeschlagene Abweisung bestimmter Rechtsgebiete und ihre Unterstellung unter die obersten Landesgerichte der Bundesstaaten als letzte Instanz nicht nur die Einheit der deutschen Rechtsprechung gefährdet, sondern auch der Partikularismus gestärkt haben würde.

Unter diesen Umständen konnte man wirklich in Verlegenheit sein, was mit dem Reichsgericht zu geschehen hätte, um seine Entlastung herbeizuführen. Denn auch die doppelte Besetzung der Senate unter demselben Vorsitzenden konnte nicht in Frage kommen, weil sie den Vorsitzenden eine enorme Arbeitslast zugemutet hätte, und weil die verschiedene Zusammensetzung der Senate ebenfalls die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gefährden konnte. Dennoch ging der frühere Staatssekretär Dr. Nieberding an die eigentlich recht undankbare Aufgabe, das Reichsgericht zu reformieren. Sein Nachfolger Dr. Lisco hat, wie es scheint, den Nieberdingschen Entwurf über die Zuständigkeit des Reichsgerichts im Sinne einer Entlastung zu dem seinigen gemacht, so daß er jetzt, nachdem er die Instanz des Bundesrats passiert, dem Reichstag vorgelegt werden konnte. Sein wesentlicher Inhalt, die Einführung des sog. Differmitätsprinzips, ist schon seit Monaten bekannt; unbekannt war es aber bisher, daß in dem Entwurf gewisse weitere Einschränkungen der Zuständigkeit des Reichsgerichts vorgesehen sind, ferner, daß man für das Reichsgericht eine Erhöhung der Gerichtskosten beabsichtigt, und drittens, daß man künftighin die Zahl der Mitglieder der einzelnen Senate von 7 auf 5 herabsetzen will.

Gegen die Einführung des Differmitätsprinzips haben sich mit seltener Einmütigkeit fast sämtliche Sachverständige Deutschlands ausgesprochen, als es zum ersten Mal bekannt wurde, daß das Reichsjustizamt an diese Neuerung dachte. Und wirklich, wenn künftighin eine Revision beim Reichsgericht nur in den Fällen zulässig sein soll, in denen keine Uebereinstimmende Urteile — duae conformes sententiae — der beiden Vorinstanzen vorliegen, so hätte das deutsche Rechtsleben schweren Schaden davon. Würde sich doch hier eine oberlandesgerichtliche Sonderjudikatur herausbilden, gegen welche die im Entwurf vorgesehene Einschränkung (Zulässigkeit der Revision, sofern die Urteile einem vom Reichsgericht ausgesprochenen Grundsatze widersprechen), keine Abhilfe schafft. Denn juristische Konstruktionen und Scheingründe können auch diesen Widerspruch verdecken, sodaß schließlich ein reichsgesetzlicher Grundsatz nicht verletzt zu sein scheint. Ueberdies aber: nicht nur die Einheitlichkeit der praktischen Rechtsprechung wäre zugunsten einer provinzialen Spruchpraxis durchbrochen, nein, auch die konforme Weiterentwickelung des Rechts wäre durch das Differmitätsprinzip in Frage gestellt. Denn läßt es sich nicht denken, daß sich im Laufe der Zeit durch wissenschaftliche Klärung ein Grundsatz des Reichsgerichts als unhaltbar erweist, das Reichsgericht aber wegen des Differmitätsprinzips nicht in der Lage kommt, diesen Umständen durch eine Entscheidung Rechnung zu tragen und sie für die nachgeordneten Instanzen als Norm hinzustellen? Das eine Oberlandesgericht würde dann die neue Auffassung seinen Urteilen zu Grunde legen, das andere nicht, und wir hätten damit wieder die Buntscheckigkeit deutscher Rechtsprechung, wie man sie durch das Reichsgericht beseitigen wollte, ganz abgesehen von der Wirkung, die das Differmitätsprinzip auf das rechtsuchende Publikum ausüben würde, das sich dann in nur zu häufigen Fällen mit der Entscheidung zweier Instanzen begnügen müßte, während es früher stets an die dritte — das Reichsgericht — appellieren konnte.

Ja, wenn es diese Benachteiligung allein wäre! Aber der Entwurf beschränkt das rechtsuchende Publikum noch weiter. Sind doch darin zur Entlastung des Reichsgerichts weiter vorgesehen: Beseitigung des Reichsgerichts als Beschwerdegericht in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Abnahme der Entscheidungen über die Anträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts und Ausschluß der Revision gegen Urteile der Oberlandesgerichte, über Arreste und einstweilige Verfügungen. Daneben aber wird eine Erhöhung der Gerichtskosten gefordert für die Revisionsinstanz, eine größere Sicherung der tatsächlichen Feststellungen der Instanzgerichte gegen Revisionsangriffe und schließlich noch die Beseitigung des mit der Revision verbundenen Suspensiveffektes. Nimmt man noch hinzu, daß die Senate fürderhin statt mit 7 nur mit 5 Richtern besetzt sein sollen, so bedeutet das alles eine Rechtsbeschränkung, eine Rechtsverteuerung und Rechtsverschlechterung, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Mit solchen radikalen Mitteln läßt sich natürlich eine Entlastung des Reichsgerichts leicht erzielen. Wir glauben es der Begründung des Entwurfs gerne, daß damit eine Erleichterung um 46 Prozent der jetzigen Arbeitslast eintreten würde, aber das ist freilich keine Kunst, und wenn das Reichsjustizamt mit keinen anderen Vorschlägen aufzuwarten hat, so wird es sich der Reichstag doch sehr wohl überlegen müssen, ob er einer solchen Entlastung des Reichsgerichts seine Genehmigung erteilt.

○ Handelsetat-Plaudereien.

(Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. März.)

Heute wurde eigentlich das Interessanteste vor dem Eintritt in die Tagesordnung besprochen. Graf Praschma bestritt, daß die „Donauwacht", deren pöbelhaften Artikel über das Kronprinzenpaar Dr. Lohmann neulich als Beispiel für den Ton der Zentrumspresse angeführt hatte, überhaupt ein Zentrumsblatt sei. Dr. Friedberg behielt dem abwesenden Fraktionskollegen die Antwort vor; aber die Sozialdemokraten protestierten sofort dagegen, daß jenes Blatt ein sozialdemokratisches sein solle. — Der zweite Punkt war noch bemerkenswerter. Der Zentrumsmann Gronowski nahm den Ausdruck „verleumderisch", den er nach dem stenographischen Bericht gegenüber dem Abgeordneten Lehmann gebraucht haben soll, zurück. Was er aber nicht sagte, das war: daß er das Wort garnicht ausgesprochen, sondern erst nachträglich in das amtliche Stenogramm hineinkorrigiert hat. Es wäre ja auch sehr wunderbar gewesen, daß niemand den Ausdruck gehört haben und daß der Präsident ihn nicht durch einen Ordnungsruf geahndet haben sollte. Und man muß sagen: das ist doch schon der Gipfel der Unredlichkeit, Worte in das Stenogramm — zur Verwendung im Lande — hineinzuschmuggeln, die man auszusprechen nicht gewagt hat. Es macht sich das ganz besonders hübsch bei Herrn Gronowski, der sich damals dem Abgeordneten Friedberg gegenüber rühmte, noch keinen Ordnungsruf erhalten zu haben. Es ist, wie man sieht, kein Kunststück, das zu erreichen und doch die Gegner aufs schärfste anzugreifen. Man braucht nur ein bißchen die Berichte fälschen. Wir wären neugierig, ob Her Vizepräsident Dr. Porsch — dem man den Sachverhalt mitgeteilt hat — auch ein Mitglied einer anderen Fraktion so leichten Kaufes hätte davonkommen lassen.

Auf der Tagesordnung standen zunächst wieder Eingemeindungsvorlagen. Sie wurden, darunter auch die von Spandau, in zweiten oder dritten Lesungen angenommen. Die Debatte über den Handelsetat führte der freisinnige Herr Rosenow weiter, der sich dem Minister Sydow mit einem gewissen moderierten Vertrauen gegenüberstellte. Er ging recht ausführlich die verschiedenen Gebiete, die zum Handelsministerium in Beziehungen stehen, durch, und nahm sich auch mit einer für Freisinnige alten Schlages auffallenden Wärme der Handwerkerwünsche an. Vom Hansabund erhoffte er mancherlei Gutes. Der „Genosse" Leinert dagegen attackierte Herrn Sydow recht scharf und nannte ihn einen Minister gegen Sozialpolitik. Die ganze Rede beschäftigte sich natürlich nur mit den Arbeiterinteressen. Der konservative Meister Hammer hinwiederum nahm sich der Handelsgeschäfte an, die in bezug auf die Ausnahmetage, Einschränkung der Sonntagsruhe, unverhältnismäßig viele Wünsche haben. Dann plädierte er für die Handwerksgenossenschaften. Schließlich bekämpfte er in der ihm eigenen derben Berliner Stammtischart den Hansabund und die Liberalen. Daß gerade er dem Dr. Wiemer das Fehlen jeden Aristokratentums vorhielt, war ungemein komisch.

Minister Sydow wies den Angriff Leinerts recht flott und geschickt zurück; in dessen Sinne wolle er allerdings kein Minister für Sozialpolitik sein. Der Nationalliberale Dr. Hirsch-Essen betonte, daß bei der Wahlrechtsversammlung im Zirkus Busch der Abgeordnete Dr. Maurer nur im eigenen Namen gesprochen habe, und wandte sich dann den Bedenken gegen die Kleinhandelsausschüsse zu. — Die fünfte Stunde war schon zur Hälfte vorüber, als ein Schlußantrag der Generaldebatte ein Ende bereitete. Da man aber doch endlich vorwärtskommen will, setzte der Präsident eine Abendsitzung für die Spezialdebatte an.

Vom Tage.

* Gummersbach, 10. März.

Werftverwaltung.

Herr v. Tirpitz hat noch am Montag spät abends sein Gehalt bewilligt erhalten; aber auch die übrigen Kapitel seines Etats fordern heuer viel Kritik heraus. Schon in der Kommission hat der „Geist der Sparsamkeit", der viel zitierte, gewaltet. Der beherrscht nun auch das Plenum und veranlaßt zunächst einmal von den Tafel- und Messegeldern rund 272 000 Mark zu streichen. Dann plaudert man eine Weile über den Rauchergeschmack der Marinemannschaften und regt an, imt Rücksicht auf die Notlage unserer Tabakindustrie die Kantinen künftighin statt mit holländischem, mit deutschem Tabak zu versorgen. Und der Abg. Paasche plädiert mit guten und zwingenden Gründen für einen Uebergang von der Kohlen- zur flüssigen Feuerung. Herr v. Tirpitz antwortet mit einem Ja — aber. Des gleichen Schemas bedient sich hinterher Herr Kapitän z. S. Capelle, als Dr. Goercke vorgeschlagen hat, das für die Marine erforderliche Leder statt bei der Gerbervereinigung bei den einzelnen Gerbern zu kaufen; auch in den Vereinigungen säßen kleine und mittlere Gerber und überhaupt hätte man mit denen bisher gute Erfahrungen gemacht. Und nun folgt, was die Sozialdemokratie offenbar für das Hauptstück des heutigen Tages gehalten hat: der jugendliche Herr Severing begründet einen Antrag seiner Partei auf Einführung einer parlamentarischen Untersuchungskommission und wiederholt dabei die sensationellen Anklagen, die er schon in der Kommission vorgebracht hat. Aber der vortreffliche Geheimrat Harms, der seit langen Jahren — schon als Kapitän z. S. — dem Arbeitsdezernat des Marineamts vorsteht, weiß ihn mit glücklichen Humoren und zwingenden Argumenten abzuführen. . . .

Die diesjährigen Kaisermanöver.

Die diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps finden nach der „Neuen politischen Korrespondenz" vom 6.—10. September statt. Als Manöverplatz ist die Gegend zwischen der unteren

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

19 (Nachdruck verboten.)

Der Oberamtmann sagte:

„'s wird mir nicht leicht, Herr Oberstleutnant, Ihnen die volle Wahrheit zu sagen, aber wir sind beide Männer, die das Leben kennen, ich möchte Ihnen daher nicht verhehlen, woher der Umschwung zu Ihren Gunsten gekommen ist!"

„Bitte, Herr Oberamtmann, sprechen Sie sich ruhig aus, darüber war ich mir ja sofort klar, daß ganz besondere Ereignisse den Anlaß gegeben haben!" —

Und Herr Rühling verschweigt nichts. Erzählt von Heinz' und Klara Herbarts Herzensnot, von allen Kämpfen der letzten Zeit und schließt mit den Worten:

„So ist's gekommen, Herr Oberstleutnant, daß Fräulein Herbart die Ueberzeugung gewonnen hat, daß in redlicher Witte, Ihnen ein behagliches Heim zu schaffen, getragen von Achtung vor Ihrer Person, endlich doch die Gefühle auslösen werden, die unbedingt nötig sind, eine harmonische Ehe zu schaffen. Ueberwältigende Liebe erwartete sie vorläufig nicht, nur guter Wille, als Ihr getreues Weib neben Ihnen herzuschreiten!"

Herr von Sommern antwortet nicht gleich, er blickt vor sich hin und läßt noch einmal alles, was ihm der Oberamtmann gesagt, durch seinen Kopf gehen. Endlich unterbricht er das Schweigen.

„Daß besondere Umstände mitgespielt haben, in Fräulein Herbart eine Gesinnungsänderung zu erzeugen, lag ja auf der Hand. Erfreulich war das nicht, was Sie mir zu sagen hatten, aber ich danke Ihnen für Ihre Offenheit und ich will nun Ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben. Ich bin reich, verfüge außer meinem Gehalt nur über ein kleines Vermögen von vierzigtausend Mark, Fräulein Herbart wird sich, nimmt sie meine Werbung an, einzurichten haben!"

„Aber Herr Oberstleutnant! Ganz abgesehen, daß Sie ein Mann von Zukunft sind, hat Fräulein Herbart niemals auf Ihren Geldbeutel spekuliert, — auch nicht auf eine etwaige glänzende Zukunft!"

„Das ist gut und vernünftig. Sie wissen auch, bei uns Soldaten heißt es:

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Ich denke da nicht einmal an Krieg. — Sie werden wissen, wir Soldaten, auch ein Generalstabschef, kann schnell mal einen blauen Brief erhalten!"

„Na, na, — aber natürlich, man muß an alles denken, unmöglich ist ja nichts!"

Eine Bitte habe ich, Herr Oberamtmann!"

„Befehlen Sie ganz über mich!"

„Ich werde weder heute noch morgen, sondern erst direkt vor meiner Abreise um Fräulein Herbarts Hand anhalten. Bitte, sagen Sie ihr, ich würde ihr verwundetes Herz schonen und mit der Heirat eile es durchaus nicht, erst müsse sie ihr Gleichgewicht wieder erlangt haben!"

„Den Auftrag übernehme ich sehr gern, sie wird es Ihnen danken, Herr Oberstleutnant!"

„Und nicht wahr, Fräulein Herbart kann bis zu unserer Verheiratung bei Ihnen bleiben?"

„Aber selbstverständlich!"

„Ich danke Ihnen!" —

Die Damen erwarteten den Gast im Salon. Herr von Sommern gab sich redlich Mühe, das Gespräch in harmloser Weise in Gang zu bringen. Als Mann von Welt gelang ihm das auch bald.

Klara Herbart saß still und bleich auf ihrem Platz, nur dann und wann richtete der Oberstleutnant eine Frage an sie. — Ihre Antworten klangen ruhig und sicher.

Während der Manöver, im größeren Kreise, in dem sich in erster Linie doch alles um den kommandierenden General drehte, war Herr von Sommern mehr zurückgetreten, jetzt mußte sie selbst zugeben, der Generalstabschef war nicht nur ein feingebildeter Mann, sondern auch ein Gentleman in jeder Beziehung, von feinem Herzenstakt. Bei redlichem Willen glaubte sie auf eine zufriedene Zukunft an seiner Seite rechnen zu können. Und als ihr am späten Abend der Oberamtmann mitteilte, was Herr von Sommern ihm aufgetragen, da reichte sie Herrn Rühling die Hand.

„Sagen Sie, bitte, Herrn Oberstleutnant von Sommern, daß ich ihm danken lasse für seine Worte und sein Verständnis!" —

Am dritten Tage nach dem Essen, es war ein schöner Herbsttag, hielt Herr von Sommern um Klara Herbarts Hand an. Was er dem Oberamtmann gesagt, wiederholte er. Ihre Empfindungen würde er schonen, denn er liebe sie von ganzem Herzen, wenn sie es wünsche, könne man ja vorläufig das Verlöbnis geheim halten.

Da fand Fräulein Herbart die Sprache wieder.

„Nein, das wünsche ich nicht, ich habe meine Gründe dafür, erlassen Sie mir, sie Ihnen näher auseinanderzusetzen und den Termin, wann die Hochzeit stattfinden soll, bestimmen Sie, bitte!"

„Wir werden das bei meinem nächsten Kommen verabreden, allen Ihren Wünschen werde ich Rechnung tragen!"

„Ich danke Ihnen!"

Sie schüttelten sich die Hand, — nun waren sie verlobt! —

Herr von Sommern teilte die Tatsache Rühlings mit, man gratulierte, der Wagen stand vor der Tür, der Oberstleutnant fuhr mit dem Oberamtmann zur Bahn.

Die Verlobten nannten sich vorläufig noch: Sie. Und daß Herr von Sommern ihr keinen Kuß gegeben, das dankte sie ihrem Verlobten aus tiefstem Herzen. —

Als der Oberamtmann aus Anklam zurückkehrte, traf er die Damen im Eßzimmer an, sie hatten die Zeit über kaum ein Wort gewechselt, jede hing ihren Gedanken nach.

„So", sagte Herr Rühling, — „und übermorgen früh fahre ich über Frankfurt am Main, — ich will doch nach dem guten Reuter sehen —, nach Straßburg!"

Da verließ Klara Herbart das Zimmer, ging hinauf in ihre Kammer und weinte bitterlich.

XII.

Zu Heinz Rühlings Batterie ist ein ganz junger Leutnant gekommen, der muß sich mit den Rekruten rumärgern: die beste Schule für die jüngsten Offiziere des Regiments. Zur Seite steht ihm ein erfahrener Vizewachtmeister, in der ersten Zeit der eigentliche „spiritus rector", bis nach und nach aus den mehr oder weniger ungeschickten Leuten brauchbare Kanoniere werden. — Immer reger wird dann das Interesse des ausbildenden Offiziers an der Mannschaft. Bald lernt er die fleißigen von den faulen, — die klugen von den dummen, die gerissenen von den harmlosen, unterscheiden. Sein Selbstbewußtsein wächst und wenn dann mal ein Anpfiff vom Batteriechef oder gar dem Abteilungs-Kommandeur auf ihn herunterhagelt, dann klingt nachher das Kommando doppelt scharf, jede Anordnung wird mit „affenartiger Geschwindigkeit" ausgeführt.

Leutnant Rühling hilft seinem jüngeren Kameraden in liebenswürdigster Weise.

„Sehen Sie, lieber Menken, so wird das, so wird jenes besser gemacht, den Kerl müssen Sie scharf anfassen, ein Berliner, und der dort, ein phlegmatischer Thüringer Bauernsohn, kapiert nicht so leicht, aber wenn mal, dann mal, und Verlaß ist auf die! Passen Sie mal auf, in der Instruktion ist die Berliner Range nie aufmerksamer, als wenn Sie über das Beschwerderecht des Untergebenen sprechen, da hängt er an Ihren Lippen, den Bauernsohn interessiert vielmehr der Verschluß des Geschützes oder die Geheimnisse des Protzkastens — und die Stallpflege!"

Der Batteriechef hat seine helle Freude über seinen Leutnant Rühling. Wie er es versteht, den jungen Menken auf alles aufmerksam zu machen, wie er den Rekruten Lust und Liebe beibringt zu ihrem Beruf, das ist einfach großartig. Im stillen dankt er Gott, daß ihn Rühling gebeten, wenn die alte Mannschaft seiner nicht bedürfe, bei den Rekruten zu bl[eiben]

Weichsel und der Passarge bestimmt. Die Kriegsgliederung der beiden Korps, die der Chef des Generalstabes der Armee der kaiserlichen Genehmigung unterbreitet, wird bis zu den Manövern geheim bleiben. Ueber eine Beteiligung der Flotte verlautet noch nichts, doch gilt dies nicht für ausgeschlossen.

Onkel und Neffe.

Die „Wiener Allg. Ztg." erfährt von diplomatischer Seite, daß König Eduard den Anstoß zur Besserung der Beziehungen zwischen den Höfen London und Berlin gegeben habe. König Eduard richtete an den Deutschen Kaiser vor mehreren Wochen ein in herzlicher Form verfaßtes Schreiben, welches die Sympathie, die der König für den kaiserlichen Neffen hegt, zum Ausdruck brachte. Der Kaiser antwortete dem König im gleichen Sinne. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Laufe des Sommers eine Zusammenkunft zwischen dem König Eduard und dem Kaiser Wilhelm in Cronberg stattfinden. Den bisherigen Dispositionen zufolge, soll dieser Besuch nicht den Charakter einer offiziellen Staatsvisite tragen, sondern mehr familiärer Natur sein.

Ein Reichskolonialgericht.

Die Vorlage über die Schaffung eines selbständigen Reichskolonialgerichts wird, wie es heißt, schon in der nächsten Zeit den Bundesrat beschäftigen und dem Reichstage voraussichtlich noch vor Ostern zugehen.

Vereinfachung im amtlichen Apparat.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Gemeinschaft mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern und im Einverständnis mit den anderen beteiligten Ressorts bestimmt, daß die Provinzialbehörden über die Ausführung einzelner baulicher Maßnahmen, für die bisher ministerielle Genehmigung vorgeschrieben war hinfort selbständig zu befinden haben. Die Bestimmung erstreckt sich besonders auf die Anlegung von elektrischen Lichtleitungen, Wasserleitungen, Hydranten, Feuerlöschleitungen und Blitzableitern, sowie die Beschaffung von Jalousien, Rouleaus, Fahnen usw. Weiter hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, im Einvernehmen mit den anderen Ressorts Bestimmungen erlassen, nach denen der Geschäftsverkehr zwischen den Behörden der nutznießenden Verwaltungen und den Ortsbaubeamten in Angelegenheiten der Gebäudeunterhaltung nicht mehr durch Vermittlung der Regierungsinstanz, sondern unmittelbar stattfindet.

Das Eosin.

Sehr interessant waren am Mittwoch die Verhandlungen der Petitionskommission über eine Eingabe von Müllern auf Aenderung des Gesetzes über die Färbung der Futtergerste mit Eosin. Die Müller weisen darauf hin, daß ihnen als Klein- und Mittelbetrieben ihre Weiterarbeit in diesem Artikel unmöglich gemacht werde, wenn keine Aenderung erfolge. Sie führen an, daß die Großmühlen an der See unter Zollverschluß Gerste mahlen und schroten können, ohne ihr vorher Eosin zusetzen zu lassen, und daß daher, weil die Kundschaft nachweislich mit Eosin gefärbte Gerste nicht nähme, die Konkurrenz der Groß-Mühlen unüberwindlich sei. Trotz einmütigen Eintretens der gesamten Linken und der wärmsten Befürwortung des nationalliberalen Antrages, dem Herrn Reichskanzler jene Petition zur Erwägung zu überweisen (ohne sich im übrigen in jeder Beziehung mit ihr zu identifizieren), lehnten die Rechte und das Zentrum gemeinschaftlich mit den Herren der Wirtschaftlichen Vereinigung diesen Antrag, der eine baldige Verfolgung der Petition durch die Regierung gewährleistet hätte, ab und überweisen die Eingabe lediglich als Material. Es lohnt sich das festzuhalten: man beantragt eine Mühlenumsatzsteuer, um den Müllern Sand in die Augen zu streuen. Wenn man den kleineren Müllern aber einmal wirklich helfen kann, dann versagen die angeblichen Freunde unseres werktätigen Mittelstandes und färben ihre Meinung mit Eosin.

Die Belastung der mittleren und kleinen Vermögen.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank spricht sich in folgender beachtenswerter Weise über die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens aus: „Die Zerklüftung der politischen Parteien und der Eigennutz einzelner Stände haben den Finanzgesetzen eine Form gegeben, die von der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung als ein Unrecht empfunden wird. Insbesondere ist das schon vorher doppelt besteuerte Einkommen aus Aktiengesellschaften erhöhter Belastung unterworfen worden; bei den für die preußische Volkswirtschaft wichtigsten, nämlich bei allen größeren Gesellschaften beträgt die Erhöhung der Einkommensteuer volle 50 Prozent; eine in Preußen neu ins Leben tretende Aktiengesellschaft hat, bei Ausgabe ihrer Aktien zu pari und je nach den Umständen für Landes- und Reichsstempel fünf Prozent und mehr zu bezahlen; bei Kapitalvermehrung prosperierender Gesellschaften, deren Aktien ein erhebliches Agio bedingen, wachsen die Gebühren auf Prozentsätze, wie sie noch in keinem Lande vorgekommen sind. Die Belastungen treffen aber nur in seltenen Fällen die großen Kapitalisten, die der Gesellschaftsform entraten können, sondern in der Regel die mittleren u. kleinen Vermögen, die sich in der modernen Aktiengesellschaft zu machtvollen Einheiten zusammenschließen. Diese Steuergesetzgebung beginnt die wirtschaftliche Unternehmung zu zwingen, sich ins Ausland zu flüchten, oder andere, wenn auch weniger geeignete Formen auszusuchen."

Kompromiß und Straße im Wahlrechtskampf.

Den Degen einzustecken und mit dem Erreichbaren sich zu begnügen, rät Eduard Bernstein in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" seinen Parteigenossen. Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht sei nun einmal fürs erste in Preußen nicht durchzusetzen. Darum sollten die Parteien, die die Wahlrechtsreform auf ihrem Programm haben, sich über ein Mindestprogramm der diesmaligen Reform verständigen. „Der Gedanke einer solchen Verständigung", fährt Bernstein fort, „mag für Preußen als etwas Unerhörtes erscheinen. In der Geschichte derjenigen Länder, die uns in der politischen Entwicklung voran sind, ist derartiges durchaus nicht unerhört, sondern oft bei großen Reformkämpfen erfolgt. Bedeutungsvolle Entscheidungen sind durch eine solche Verständigung ermöglicht worden, verhängnisvolle Siege der Gegner der Reform dadurch ermöglicht worden, daß sie unterblieb. Durch eine Verständigung mit Nebenparteien über bestimmte Fragen des Moments gibt keine Partei ein Titelchen ihrer Selbständigkeit preis, verzichtet keine auf selbst nur einen Buchstaben ihres Programms." — Es wird nützlich sein, diese Sätze sich aufzuheben; im Kampf mit den Eiferern, die pharisäisch über alle anderen zu Gericht sitzen, können sie immerhin gute Dienste tun. Zum Schluß meint Bernstein mit einem schüchternen Seitenblick auf die Wahlrechtsdemonstration und -Prozessionen: hier und dort scheine man sich in „eine Art Taumel" hineinzusehen, bei dem der Blick für die Realitäten des politischen Lebens verloren gehe und der darum zu meiden sei. Auch daran sich zu erinnern wird gut sein.

Aus der nationalliberalen Partei.

In Offenburg fand am 6. März eine Organisationsversammlung der nationalliberalen Partei Badens statt. Der Besuch aus dem Lande war über Erwarten groß. Aber noch deutlicher wurde der energische Wille, die Parteiorganisation auszubreiten und auszubauen, bekundet durch die vom Mittag bis in den Abend sich hineinziehende gründliche und erschöpfende Aussprache über allgegenwärtigen und zukünftigen Agitations- und Organisationsprobleme. Diese Aussprache, die sich an einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Generalsekretärs Thorbecke über Organisations- und Agitationsarbeit anschloß, bildete den verheißungsvollen Anfang einer durchgreifenden agitatorischen und organisatorischen Tätigkeit der nationalliberalen Partei.

Folgen der Budgetverweigerung in England.

Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Lloyd George auf eine Anfrage, die Einbuße der Staatseinnahmen im laufenden Finanzjahr infolge der Ablehnung des Budgets werde annähernd auf 28 500 000 Lstr. geschätzt. Man könne zurzeit nicht sagen, wieviel von diesem Verluste schließlich wieder einzubringen sei.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 10. März. Unter dem Vorsitz des zum Königlichen Kommissar ernannten Direktors fand an der Oberrealschule am 8. und 9. März die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten statt. Allen 20 Oberprimanern konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden. Es sind Erich Backhacker (Kaufmann), Paul Bongartz (Germanistik und Kunstgeschichte), Hans Dörken (Kaufmann), Wilhelm Dörr (Studium der Heilkunde), Erich vom Ende (Ingenieurfach), Fritz Elanhardt (Rechtswissenschaft), Franz Guilleaume (Kaiserlicher Marinedienst), Ernst Habermas (Germanistik), Paul Hohwahrde (Rechtswissenschaft), Walter Kuhmichel (Forstfach), Erich Lidorff (Baufach), Gustav Neuhaus (Bergfach), Wilhelm Pieper (Maschinenbaufach), Karl Schmidt (Baufach), Werner Schürhoff (Maschinenbaufach), Alfred Schulte (Baufach), Adolf Viebahn (Baufach), Fritz Vieregge (Heilkunde), Egon Wessel (Baufach), Albert Zimmermann (Neuere Sprachen). Die Oberprimaner Habermas, Hohwahrde, Pieper, Viebhahn, Vieregge und Zimmermann wurden auf Grund ihrer Klassenleistungen und des Ausfalles der schriftlichen Prüfung von der mündlichen Prüfung befreit.

* Gummersbach, 10. März. Eine Kehrseite des menschlichen Kulturfortschritts sehen wir in den erschreckenden Zahlen, die die Rheinische Provinzialverwaltung alljährlich über die Zunahme der Geisteskranken in der Rheinprovinz mitteilt. Die Gesamtzahl der von der Provinz in Anstalten untergebrachten Geisteskranken, einschließlich der Idioten und Epileptiker, betrug am 31. März 1907 12 245, am 31. März 1908 12 732 und am 31. März 1909 13 470. Heute ist die Zahl 14 000 schon weit überschritten. Es ist also eine Netto-Zunahme (nach Abzug der Abgänge infolge von Entlassung, Tod usw.) von 487 oder sogar 738 für das Jahr zu verzeichnen. Mehr als 2 pro Mille der Bevölkerung der Rheinprovinz befinden sich zurzeit in Irrenanstalten.

* Lennep, 10. März. Die Bergische Handelskammer wählte für das Jahr 1910 Herrn Wilh. Kattwinkel-Wermelskirchen zum Vorsitzenden und an Stelle des Herrn Herm. Böker-Remscheid, der wegen vielseitiger anderweitiger Inanspruchnahme von seiner Wiedermahl abzusehen hat, den Kommerzienrat Herm. Hasenclever-Remscheid-Ehringhausen zum stellvertretenden Vorsitzenden. Herrn Böker wurde für seine langjährige aufopfernde Mitwirkung bei der Leitung der Kammergeschäfte der Dank der Kammermitglieder ausgesprochen. Es wurde beschlossen, die Bestrebungen der Krefelder Handelskammer, an Stelle der heutigen Frankierung von Briefsendungen mit Postwertzeichen eine vom Versender selbst ausgeführte Frankostempelung mittels besonderer Maschinen einzuführen, zu unterstützen, da dieser Vorschlag eine wesentliche Verbesserung im Postverkehr bedeute.

* Hagen, 10. März. Am Samstag abend verstarb in Lindenburg-Krankenhause zu Köln an den Folgen einer Operation der langjährige Chefredakteur des „Westfälischen Tageblattes", Herr Otto Siebert. Der Dahingeschiedene erfreute sich durch sein reiches Wissen und seine persönlichen Charaktereigenschaften nicht nur in den Kreisen seiner Berufsgenossen, sondern bei allen, die ihn kannten, allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit. Der Sauerländische Gebirgsverein betrauert in dem Verstorbenen den Redakteur seines Vereinsorgans, des „Sauerländischen Gebirgsboten".

* Köln, 10. März. Der Rabbiner und Seminardirektor a. D. Plato ist am Samstag abend im 88. Lebensjahre gestorben und wurde am Montag unter großer Beteiligung von seiner Wohnung in der Roonstraße aus zur letzten Ruhe bestattet. Im Jahre 1867 wurde er an das neu begründete israelitische Lehrerseminar für Rheinland nach Düsseldorf berufen, das später nach Ehrenfeld und Ende der 70er Jahre nach Köln verlegt wurde. Als Direktor dieser Anstalt entwickelte er eine segensreiche Wirksamkeit. Neben humanitärem Schaffen zeichnete sich der Verstorbene auch durch wissenschaftliche Arbeiten aus.

* Köln, 10. März. Wie wir bereits berichten konnten, hat der verstorbene Geheime Kommerzienrat Otto Andreae zum sofortigen Verteilen an die Armen der Stadt Köln 10 000 Mark überwiesen, denen nach einem Jahr weitere 200 000 Mark zugunsten der Armen folgen werden. Der Verstorbene hat außerdem der Johanna-Stiftung in Mülheim am Rhein 20 000 Mark, dem Genesungsheim in Godesberg 10 000 Mark und der evangelischen Gemeinde in Köln 200 000 Mk. vermacht. Die Art der Verwendung des letzteren Vermächtnisses und des von 200 000 Mark an die Armen der Stadt Köln ist der Vereinbarung zwischen der Familie des Erblassers und den Legat-Empfängern überlassen; eine Teilung der Summen für einzelne Zwecke ist ausgeschlossen.

* Elberfeld, 10. März. Durch Gasvergiftung ist hier der Metzgermeister Köhler zu Tode gekommen. Er war in seiner Wohnung eingeschlafen und dabei mit einem Arm gegen den Gashahn des Gasofens gefallen, der dadurch geöffnet wurde.

* Elberfeld, 10. März. Das Bergische Land hat am Sonntag hier eine glanzvolle Kundgebung für den Hansabund veranstaltet. Der große Stadthallensaal, der nur Stuhlreihen aufwies, war mit der geräumigen Bühne und den ausgedehnten Galerien bis auf den letzten Platz von Angehörigen der Industrie, von Gewerbetreibenden, Handwerkern und Handlungsgehilfen besetzt. Die Veranstaltung bewies, daß der Hansabund auch im Bergischen Land in weiten Kreisen festen Boden gefaßt hat. Geheimrat Riesser, den stürmischer Beifall begrüßte, legte in eineinhalbstündiger Rede in eindrucksvoller Weise die Bestrebungen und Ziele des Bundes dar, betonte, daß der Bund die Gleichberechtigung von Handel, Industrie und den gewerblichen Ständen, die den größten Teil Steuern und Lasten des Staates trügen, neben der Landwirtschaft erstrebe, sich dabei von parteipolitischen Strömungen fernhalte, infolgedessen auch keine Stellungnahme zur Wahlrechtsvorlage nehmen könne. Geheimrat Riesser verurteilte daher das Vorgehen des Mündener Ortsvereins, der ohne Fühlungnahme mit der Bundesleitung einen Beschlußantrag für das geheime Wahlrecht angenommen habe. An den mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommenen Vortrag schlossen sich Ansprachen von Vertretern des Handwerks, des Agenten- und Kleingewerbestandes, der Industrie und der Handlungsgehilfen. Auch diese Zustimmungserklärungen für den Hansabund fanden starken Beifall.

* Düsseldorf, 10. März. Der Kreistag des Landkreises Düsseldorf hat laut „K. Z." nach eingehender Erörterung einstimmig beschlossen, sich an der zu gründenden deutschen Kommunalbank zur Uebernahme von 66 000 Mark Aktien zu beteiligen. Wie der Landrat v. Beckerath mitteilte, sollen die jetzt auf dem Gebiete der Geldbeschaffung für die Gemeinden, namentlich für die kleinen Landgemeinden, bestehenden Schwierigkeiten durch die Schaffung eines Zentralinstituts beseitigt werden. Die deutsche Kommunalbank soll als gemeinnützige Anstalt in Form einer Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 25 Millionen Mark gebildet werden und in der Hauptsache Geldbeschaffung für alle deutschen Kommunen und kommunale Verbände durch Ausgabe einheitlicher Obligationen pflegen. Es ist eine rein kaufmännische Einrichtung in engster Fühlung mit einer Großbank oder einer Vereinigung von Großbanken gedacht. In der deutschen Kommunalbank soll auch eine Zentralstelle für die Sparkassen geschaffen werden, bei der sie überflüssiger Gelder hinterlegen. Die Vorberatungen für die Gründung der Bank sind in einem Ausschuß beraten worden, dem fünf Städtevertreter von Landkreisen angehören.

O Duisburg, 10. März. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf Schacht 5 der Zeche Rheinpreußen. Der Hülfsarbeiter Hendrik Brugmann und der Schlosser Johann Teslinde waren in einem ausgeschalteten Dampfkessel beschäftigt, als plötzlich von einem in Betrieb befindlichen Nachbarkessel Dampf einströmte und die beiden Arbeiter verbrühte. Brugmann war sofort tot, Teslinde starb auf dem Transport zum Krankenhause. Er hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern, während sein mitverunglückter Kamerad Brugmann unverheiratet war.

* Krefeld, 10. März. Die in den Tagen vom 1.—7. März unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Freundgen abgehaltene Prüfung an den städtischen Lehrerinnenbildungsanstalten hat ergeben, daß sämtliche 57 Seminaristinnen die Prüfung bestanden, und zwar 26 für mittlere und höhere Mädchenschulen und 31 für Volksschulen.

* Steele, 10. März. Der seit einer Reise nach Köln vor Wochen spurlos verschwundene 29 Jahre alte Ingenieur Hugo Tacke von hier wurde in Köln als Leiche aus dem Schleusenkanal gezogen. Man nimmt an, daß der an Epilepsie leidende junge Mann in einem Krämpfeanfall ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

* Essen, 10. März. Den Ermittelungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, das Dunkel über das in der Nacht zum 24. Februar im Marienhospital in Altenessen verübte Verbrechen an der Krankenschwester zu lichten. Am Samstag abend konnte der Täter in der Person des im Krankenhause tätigen Heizers festgenommen werden. Er bestritt anfänglich noch die Tat, hat jedoch jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Der Täter ist ein geistig minderwertiger Mensch, der schon vor 8 Jahren ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Mädchen verübt hat.

* Gelsenkirchen, 10. März. Das siebenjährige Söhnchen des Schmiedemeisters Franz Humme in der Oberbottrop hielte mit einem Nagel und nahm schluckte diesen. An den Verletzungen starb es unmittelbar darauf.

* Gelsenkirchen, 10. März. Vor einigen Tagen stürzte in der Nähe der Station Neu-Beckum bei Hamm aus dem D-Zug 4 der Route Berlin—Dortmund eine junge Dame, die später als Leiche in stark verstümmeltem Zustand auf dem Bahnkörper gefunden wurde.' Es hat sich nunmehr herausgestellt, daß die Tote die 21jährige Tochter der Familie Holzapfel von zhier ist. Die von der Eisenbahnverwaltung eingeleitete Untersuchung ergab einen Unglücksfall.

* Bochum, 10. März. Vorgestern mittag gegen 1¾ Uhr wurde hier ein einige Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt. Der Seismograph der Bochumer Erdbebenwarte schlug leicht aus. — Worauf das Beben zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* Plettenberg (Westfalen), 10. März. Die Stadtverordneten haben die Wertzuwachssteuer mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

* Dortmund, 10. März. Wegen Mißhandlung des Rektors Fischer in Oespel verurteilte die hiesige Strafkammer den Bergmann Gershop unter Annahme mildernder Umstände zu 150 Mark Geldstrafe. G. hatte den Rektor auf der Straße zur Rede gestellt und mißhandelt, nachdem ihm sein 10 Jahre alter Junge mitgeteilt hatte, daß er vom Lehrer an den Ohren gezogen und geschlagen worden sei.

* Schwerte, 10. März. Das außerordentlich seltene Fest der diamantenen Hochzeit werden am kommenden Sonntag die Eheleute Dietrich Trappe in Ergste begehen können. Gelegentlich der goldenen Hochzeit erhielt das Paar die Ehejubiläumsmedaille und bei der 60. Wiederkehr des Hochzeitstages wurde ihnen ein ansehnliches Ehrengeschenk des Kaisers übermittelt.

* Soest, 10. März. Man schreibt uns: Am Sonntag, dem 6. März, feierte der evang. kirchliche Blaukreuzverein in Soest sein Jahresfest. Derselbe kann bereits auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken, sodaß das diesjährige Jahresfest zugleich ein Jubiläumsfest war, welches in der anregendsten Weise begangen wurde. Von weither waren die Vertreter der Brudervereine herbeigeeilt, so aus Ostpreußen, Hessen-Nassau, Waldeck, Rheinland usw., um dem Vereine die besten Wünsche für sein ferneres Gedeihen zu übermitteln. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Festgottesdienste in der Petrikirche, in dem Herr Pastor Kruse aus Lintorf die Festpredigt hielt. Nachmittags 3 Uhr fand dann in dem Saale des evang. Vereinshauses die Festversammlung statt, die zahlreich besucht war. Ansprachen hielten die Herren Pastor v. Nevesse, Sekretär Guenkel des dortigen Vereins, Verbandssekretär Gehl aus Herord, Pastor Weise aus Sassendorf, Schimmelbusch aus Münster. Zwischendurch wurden seitens des gemischten Chores Soest und des Gesangvereins des evang. Jünglings- und Männervereins musikalische Darbietungen geboten. Am Abend fand alsdann in der Brunsteinkapelle eine Nachversammlung statt, in der die auswärtigen Vertreter Ansprachen hielten. Im Anschlusse an dieses Jahresfest wurde am Montag, dem 7. März, seitens des Westf. Verbandes evang. kirchl. Blaukreuzvereine, dessen Hauptsitz in Herford ist, ein Arbeitstag veranstaltet, auf dem u. a. Herr Sekretär Pohlmann aus Lüdenscheid einen Vortrag hielt, über Die Anteilnahme des Blauen Kreuzes an den Bestrebungen der Fürsorgestellen für Alkoholkranke", sowie über „Die Hoffnungsbundsache". Herr Pohlmann schilderte in beredten Worten, wie überall immer reger das Interesse geweckt würde für Trinkerrettungsarbeit und Trinkerfürsorge und wie gerade die Blaukreuzvereine vor allem Trinkerrettungsvereine seien, welche Hand in Hand arbeiten müßten mit den Trinkerfürsorgestellen. Sodann kam Herr Pohlmann auf die „Hoffnungsbundsache zu sprechen. Der Hoffnungsbund sei eine Vereinigung von Kindern, welche vor den Gefahren des Alkoholismus bewahrt werden sollen, und dem zumeist Kinder aus Trinkerfamilien angehören. Sehr interessant waren auch die Ausführungen des Herrn Pastor Wöhrmann über das Thema: „Ausbreitung unseres Verbandes". Während im Jahre 1909 dem Westf. Verband 26 Vereine mit 1341 Mitgliedern angehörten, zählte derselbe am 1. Januar 1910 bereits 35 Vereine mit 1626 Mitgliedern, ferner gehören dem Verbande noch sechs befreundete Vereine an, sodaß die Gesamtmitgliederzahl sich bereits auf 1929 beläuft. Dies ist gewiß ein sehr erfreuliches Wachstum, und kann man namentlich zufolge der opferfreudigen selbstlosen Rettungsarbeit an Trinkern dem Westf. evang. Blaukreuzverbande für die Zukunft auch nur den besten Erfolg wünschen. Auch in Gummersbach besteht seit einiger Zeit ein Blaukreuzverein evang. kirchlicher Richtung, sowie eine Fürsorgestelle für Alkoholkranke. Letztere erteilt alkoholkranken Leuten, sowie deren Angehörigen gern in allen einschlägigen Fragen kostenlose Beratung. Sprechstunde ist täglich Wilhelmstraße 13 von 8—9 und von 1—2½ Uhr, Sonntags von 8—9 Uhr vormittags. An Stelle des Herrn Hantzon, welcher aus Gesundheitsrücksichten leider genötigt war, sein Amt als Sekretär niederzulegen ist mit der Leitung der Fürsorgestelle seit 14 Tagen Herr Koch aus Berlin betraut worden.

Vermischtes.

— **Der Kajütenjunge Napoleons I. lebt noch.** In Sydney lebt angeblich noch ein Mann, der in seiner Kindheit mit Napoleon I. zusammen auf der Northumberland die Fahrt nach St. Helena gemacht hat. Es ist dies, wie sich der „Daily Mail" berichten läßt, William Johnstone, der nächster Tage seinen 106. Geburtstag feiern wird. Im Jahre 1815 war er, wie er behauptet, Kajütenjunge; er will auch eine Zeit lang auf St. Helena geblieben sein und persönliche Dienstleistungen für den Kaiser ausgeführt haben. Ferner behauptet er, von Napoleon ein Buch mit handschriftlicher Widmung als Geschenk erhalten zu haben. Daß Herr Johnstone zu der fraglichen Zeit Kajütenjunge auf der Northumberland war, scheint der Daily Mail als erwiesen; wie weit die anderen Angaben aber stimmen, ist nicht ohne weiteres festzustellen.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Orientreise.

Berlin, 10. März. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich haben gestern die Reise nach Jerusalem angetreten.

Aber er hat auch erkannt, daß Rühling nach dem Dienst sofort ein ganz anderer wird. Nichts mehr ist von seiner fröhlichen Jugend zu spüren, ernst, gern allein, geht er seines Weges, oder er wirft sich aufs Pferd und reitet in den dämmernden Abend hinein, um erst gegen acht oder gar neun Uhr zurückzukehren.

Und die Kameraden fragen sich:

„Was hat nur der brave Rühling?"

„Sorgen" meint einer und ein anderer ruft: „Ach Quatsch, der gute Kerl ist verliebt!" Und ein dritter, älterer, der Regimentsadjutant, warnt ernst: „Herrschaften, Herrschaften, stoßt Rühling nicht vor den Kopp, wenn ihm die Krankheit seines Onkels so nahe geht, so wird das auch seine guten Gründe haben, an solche Gefühle, gar in oberflächlicher Weise zu rühren, wäre taktlos, warten wir also ab und geben wir uns untereinander das Wort, dem guten Heinz Rühling unsere Kameradschaft und Anteilnahme dadurch zu beweisen, daß wir nicht mit überflüssigen Fragen in seinem Herzen rumstochern!"

(Fortsetzung folgt.)

Automobilunglück.

Berlin, 10. März. Ein schwerer Automobilunfall hat die Gattin des königlichen Opernsängers Karl Jörn betroffen. In der Spandauer Straße stieß ihr Automobil mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Frau Jörn auf die Straße geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen davontrug. Der Zustand der Patientin gibt trotz der schmerzhaften Verwundungen zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß.

Finanzrat Jencke.

Dresden, 10. März. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Dresdener Bank, Geh. Finanzrat a. D. Dr. H. Jencke, Mitglied der ersten Ständekammer, ist an Herzschlag gestorben. Jencke war bekanntlich lange Zeit als Vorsitzender des Direktoriums der Kruppschen Werke tätig. Nach dem Tode von F. A. Krupp schied er Anfang 1903 aus dieser Stellung, um Vorsitzender des Aufsichtsrats der Dresdener Bank zu werden.

Verurteilung zum Tode.

Halberstadt, 10. März. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Karussellarbeiter Franz Stephan aus Böhmen, wegen des am 13. August begangenen Raubmordes an der Witwe Lottl zum Tode.

Arbeiterentlassungen auf der Werft.

Kiel, 10. März. Auf der Kaiserlichen Werft sollen in nächster Zeit Arbeiter entlassen werden, — über 600, wie verlautet, — falls der Reichstag nicht genügende Mittel für Sommerarbeit bewilligen kann.

Milowanowitsch in Konstantinopel.

Konstantinopel, 10. März. Ueber die Entrevue des serbischen Ministers des Aeußern Milowanowitsch mit türkischen Staatsmännern wurde auf der Pforte ein offizielles Kommuniqué mitgeteilt, das folgenden Wortlaut hat: Im Verlauf der Entrevuen, die in Konstantinopel zwischen dem Minister des Aeußern Serbiens und ottomanischen Staatsmännern stattgefunden haben, wurde konstatiert, daß die von beiden Staaten befolgte Politik auf der Erhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel beruht. Sie richtet sich zugleich auf die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen der ottomanischen und der serbischen Regierung. Diese friedliche und freundschaftliche Entwickelung, die begünstigt ist durch gegenseitiges Entgegenkommen, kann nur zu guten Resultaten führen. — Der Zeitung „Ikdam" wurde gestern das Erscheinen verboten, da die arabischen Abgeordneten sich über ihre Angriffe beklagten.

Zar Nikolaus in Gefahr.

Petersburg, 10. März. Der Zar entging gestern mit großer Mühe einer Lebensgefahr. Die Equipage des Zaren wollte den Newski durchqueren, um in die Karawanenstraße einzubiegen, als plötzlich ein Straßenbahnwagen in schneller Fahrt heranbrauste. Der Straßenbahnführer bremste sofort. Die Passagiere wurden mit großer Gewalt durcheinandergeworfen. Einige sind verletzt worden. Die Equipage fuhr haarscharf an der Elektrischen vorüber. Der Zar schien sehr erregt. Der Straßenbahnführer erhielt eine Belohnung.

Zur Hofrichteraffäre.

Wien, 10. März. In militärgerichtlichen Kreisen wird versichert, daß Hofrichter bisher keine Ahnung davon hat, welches Belastungsmaterial die Behörden gegen ihn besitzen. Er weiß heute noch nicht, daß sein Briefschmuggel aufgedeckt und ein Teil der Briefe abgefangen ist. Man erwartet, daß, wenn ihm die Fülle des erdrückenden Beweismaterials vorgelegt wird, er ein umfassendes Geständnis ablegen werde. Hofrichter hat nicht die als Schließer im Dienst stehenden Unteroffiziere zu den Durchstechereien benutzt, sondern zwei Infanteristen der Arrestwache, die vor seiner Zelle standen. Die beiden befinden sich wegen Pflichtverletzung im Wachtdienst in militärgerichtlicher Untersuchung.

Rassenkämpfe in Florida.

Newyork, 10. März. In Tampa auf Florida sind ernste Rassenkämpfe ausgebrochen, bei denen drei Neger und zwei Weiße getötet und ein Weißer tötlich verletzt wurde. Die Polizei war hilflos.

Eingesandt.

Um hervorgetretenen irrtümlichen Auffassungen zu begegnen, halte ich es für erforderlich, bekannt zu geben, was ich Herrn Pfarrer Hoemann in der Angelegenheit des „offenen Briefes" des Herrn Karl Langeheine durch einen Vertrauensmann unserer Partei habe mitteilen lassen. Mein genau präzisierter und scharf umgrenzter Auftrag lautete dahin, Herrn Pfarrer Hoemann zu sagen,

1. daß der Brief ohne mein Vorwissen erschienen sei und
2. daß ich ihm mein Bedauern über denselben zum Ausdruck bringen ließe.

L. Steinmüller,
1. Vorsitzender des nationalliberalen Wahlvereins für den Kreis Gummersbach.

Anmerkung der Redaktion: Im Gegensatz zu dieser Richtigstellung hat Herr Pfarrer Hoemann am 22. Februar d. J. in einem Briefe an ein in Wiehl erscheinendes Blatt geschrieben:

„Bei meiner Heimkehr war es mir eine große Freude zu hören, daß Herr Steinmüller bereits einen seiner Beamten in mein Haus geschickt hatte mit der Erklärung, daß er selbst empört sei über den Artikel, daß der Parteivorstand vollständig unbeteiligt dabei sei und daß er gegen Herrn Langeheine wegen dieses Vorgangs Stellung nehmen werde."

Kommentar überflüssig!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Bekanntmachung
betr. Eisbezug aus dem städtischen Schlachthofe pro Sommer 1910.

Dem Gastwirt Mücher von hier ist für die Sommermonate 1910 wiederum die Eislieferung an Private übertragen worden. Derselbe wird bis zum 1. April Anmeldungen auf regelmäßigen Eisbezug für nächsten Sommer entgegennehmen. **Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen Privatleute, die bis zu dem vorgenannten Termine kein Abonnement auf Eisbezug angemeldet haben, auf Eislieferung nicht rechnen können.**

Gummersbach, den 9. März 1910.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß pro 1910 an Gemeindesteuern in der Gemeinde Drabenderhöhe erhoben werden:

265 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer; ferner
265 Prozent der staatlich veranlagten Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, und
315 Prozent der staatlich veranlagten Grundsteuer.

Daneben wird erhoben von den Ortseinwohnern von Großfischbach eine besondere gleichmäßige Umlage von 60 Prozent der Einkommensteuer und Realsteuern zur Verzinsung und Tilgung eines für Zwecke des Weges Jägerhof-Wiehl aufgenommenen Darlehens.

Bielstein, den 8. März 1910.

Der Bürgermeister: Brüdörfke.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachm. von 3 Uhr ab, werden im hiesigen Pflanzenkamp Fichtenpflanzen abgegeben.

Wiehl, den 9. März 1910.

Bestellungen erbitte ich umgehend.

Der Bürgermeister: F. Müller.

Abraupen der Bäume.

Auf Grund des § 368 II des Reichsstrafgesetzbuches wird hiermit angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Hecken und Sträucher, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste bis spätestens zum 15. April cr. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Strafbestimmungen bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Säumigen zwangsweise durchgeführt werden.

Hülsenbusch, den 4. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 58 der Regierungspolizeiverordnung vom 27. Oktober 1909 werden alle Eigentümer von Bäumen und Sträuchern, deren Zweige und Aeste in einen öffentlichen Weg hineinragen, aufgefordert, die Zweige und Aeste bis zum 15. März bis zur Höhe von 4 Metern zu beseitigen.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder entsprechender Haft bestraft. Auch erfolgt das Beseitigen der Aeste und Zweige auf Kosten der Säumigen.

Hülsenbusch, den 5. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Wilms.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der **Betrag von 10 Pfg.** (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Im Handelsregister A Nr. 266 ist bei der Firma Gummersbacher Maschinenhaus August Hammer in Gummersbach heute eingetragen worden, daß das Geschäft auf den Schlossermeister Ewald Hesendehl in Dümmlinghausen unter Ausschluß der Aktiven und Passiven übergegangen ist und daß die Firma jetzt lautet: Gummersbacher Maschinenhaus August Hammer Nachfolger in Gummersbach. Die Prokura der Ehefrau August Hammer, Anna geb. Eichler in Gummersbach ist erloschen.

Gummersbach, den 3. März 1910.

Kgl. Amtsgericht.

Im Handelsregister A Nr. 107 ist bei der Firma Carl Dickhaus zu Ründeroth heute eingetragen worden, daß der Sägewerksbesitzer und Holzhändler Albert Dickhaus zu Ründeroth jetzt Inhaber der Firma ist.

Gummersbach, den 3. März 1910.

Kgl. Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 11. ds. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in Dümmlinghausen zwangsweise meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

Etwa 6 Centner Kartoffeln.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft Rohl daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 10. März 1910.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.

Diejenigen, welche noch Forderung von der zu Rebbelroth verstorbenen Witwe Rud. Bellingroth Emma geb. Schmidt, haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen bis zum **18. März 1910** bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Gummersbach, den 7. März 1910.

E. Gries,
Prok. Hagenk.

Ostereier!

Feinste ganz große Bulgaren prima große frische Rumänen, gute frische Galizier, billige frische Küken eier, ganz billige konservierte Eier.

Kalkeier verkaufe ich prima gesunde Ware, so lange Vorrat reicht, zum Preise von Mark 4.60 per 100.

Eier-Groß-Handlung
Siegmund Wohrizek,
Hagen i. W., Hochstraße 42.
Fernsprecher 321.

Fichtenpflanzen
(Rottannen)

Sämlinge und verpflanzte, hierin rauher Gebirgsgegend des Sauerlandes gewachsen, empfehle in vorzüglich bewurzelter, bester Qualität äußerst billig. Preisliste frei.

F. H. Knoche,
Forstkulturgeschäft,
Oberhundem i. Westf.

Geld-Darlehne 4—5 % evtl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenzahlung gibt **Contral-Büro,** Berlin, Oranienburgerstr. 7. Rückp.

Wilhelm.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen an
Rektor Kölver u. Frau
Helene geb. Krägeloh.
Ründeroth, den 9. März 1910.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, infolge Altersschwäche, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Christian Schenk

im 87. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niedersessmar, Ahlefeld, Oberbantenberg, Vollmerhausen, Elberfeld und Hüllen, den 8. März 1910.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens

Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Kreis-Lehrer-Verband.

Generalversammlung Samstag, den 19. ds. Mts. im Gemeindehause in Gummersbach.

Tagesordnung:
1. Generalprobe des Sängerchors, 4 Uhr.
2. Eröffnung der Generalversammlung, 5½ Uhr.
3. Beratung der Anträge für den Lehrertag.
4. Vortrag. W. Steinsträsser.

Versammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe
für Gummersbach und Umgegend

am **Freitag, den 11. März 1910,** nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn K. Törrenberg in Dieringhausen.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Sicherung der Bauforderungen.
3. Abrechnung des Cement-Syndikats.
4. Erhebung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Gummersbach, den 9. März 1910.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Meldungen von verkäuflichen Objekten aller Art, wie: **Landgütern, Gemischtwarengeschäften, Gastwirtschaften, Villen, Landhäusern, Bäckereien,** sowie **Wohn- und Geschäftshäusern und Betrieben** aller Art werden für zahlungsfähige Käufer sofort erbeten an
Math. Jansen, Köln, Krefelderstr. 37.

Gemischter Chor.

Freitag abend 8½ Uhr
Chor-Probe
im Gemeindehaus.
A. Schrader,
Musikdirektor.

Kriegerverein Bergneustadt.

Generalversammlung
am **Sonntag, d. 13. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:
1. Festbeschreibung.
2. Schießangelegenheiten.
3. Unterhaltungsabende.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mein in Leienbach bei Bergneustadt gelegenes
Ackergütchen
beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen, zusammen oder geteilt, zu verkaufen.
Ewald Köllenbach.

Wirtschaft.

Gute Wirtschaft, Wohnhaus, Gärten und Wiesenanlage, vorzüglich als Sommerfrische geeignet, in schöner Lage des Aggertals, krankheitshalber sofort zu verkaufen.

Anz. unt. G. Z. 35 an die Exped. d. Ztg.

Ein gutes
Klavier,
elektrisch, welches auch von Hand gespielt werden kann, preiswert zu verkaufen bei
Witwe Wilh. Bleichert,
Derschlag.

Preisliste

über Fichtenpfl. Rottannen
5j. versch. v. 25—60 cm Höhe
1000 St. **6 Mk.**
4j. versch. v. 20—40 cm Höhe
1000 St. **5 Mk.**
3j. versch. v. 12—20 cm Höhe
1000 St. **3.50 Mk.**
frei Station Altenhundem.
Verpackung frei.
Pet. Heinemann
Marmecke.

Geg. Einsendung v. 30 Pf. erhalten Sie zwei Proben, od. gegen Nachn. v. 15 M. eine Probekiste m. 12 Fl. unserer preisw.
Bierssteiner Weine
weiß, rot od. sortiert franko jed. deutschen Eisenbahnstat. Im Faße per Liter M. 1.— und höher ab Nierstein.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut Nierstein a. Rh.

Tagergarne

in 5 u. 8 mm Stärke werden jederzeit gegen Casse gekauft von
A. Zink,
Mühlhausen i. Th.

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule

unter Ingenieur-Leitung Oberfahrmeister Domnenz Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus. Prospekt gratis u. franko. Stellennachweis kostenlos.
Technikum Elektra
Köln
Dagobertstr. 3.

Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50 Fettrich, rende, alkalireiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben schlanke grazilose Figur. Zu haben in den Apotheken
C. Hunnius, München.
Tolle: 10,0 Enzian, lucus vesicul ana. Bldz. Cac. Sagr. carol., Cortex salic. Baldrian, Kamillen, Aloe Kömmel.

Spurlos

verschwind. all Unreinigkeiter der Haut, als: Mitesser Finnen, Pickelchen Gesichts. röte 2c. d. tägl. Waschen m
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
à St. 50 Pf. bei: **G. Schulte,** i. Bergneustadt: **Carl Scheffel u.** i. Dieringhausen: **H. Kleinebrecht**

Wohnung

von 3 Zimmern für kleine Familie (2 Pers.) pr. sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

2 schöne Zimmer
nebst Garten per sofort od. 1. April in Strombach zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Bergneustadt.

Schöne Wohnung 4 Zimmer nebst Speicherzimmer, ebenfalls eine geräumige **Werkstelle** vom **1. April ab** zu vermieten.
Carl Scheffel.

1 großes
möbliertes Zimmer
mit voller Pension an 2 Herren zu vermieten.
Näheres **Denkmalsweg 2.**

Suche pr. sofort ein junges
Dienstmädchen.
Wilh. Dismann,
Dieringhausen.

Für herrschaftlichen Haushalt suche per bald oder z. 1. April tüchtiges
Küchenmädchen,
evang., welches auch Hausarbeit mit übernimmt.
Zweitmädchen vorhanden.
Frau Direktor Walde,
Cöln, Bayenstr. 29.

Zum 15. März suche ich ein jüngeres evangel.
Mädchen
für alle Hausarbeit. Waschfrau zur großen Wäsche.
Frau Justizrat Wingen,
Remscheid, Bankstr. 1.

Nach Barmen

zum 1. April in feines Restaurant zwei propere, fl. ihige Mädchen für Küche und Hausarbeit ges. Salär 25-30 M. monatl. **Kochlehrmädchen** findet ebenfalls Stellung. **Otto Jesinghaus,** Barmen, Siegesstr. 62a.

Die Welt in Staunen
gesetzt hat m. unvergl. Dauerleinen-Wäsche. Jahrelg. haltbar, geruchlos, Krag. m. ges. gesch. Gesundh.-Einlage. Konkurrenzlos. **Max Eid Nachf.,** Dauerwäsche, **Frankfurt a. M.**
Ich suche noch Vertreter

Agent.

Eine englische Baumwoll-Abfall-Export-Firma sucht einen tätigen, durchaus branchekundigen Agenten. Anerbieten unter G. Z. 34 an die Exped. d. Ztg.

Tüchtiger
Steinbruch-Vorarbeiter,
sowie mehrere
Steinbrecher
und
Erdarbeiter
sofort gesucht.
Christ. Marsch,
Baugeschäft
Milsbe i. Westf.

Suche sofort 2 tüchtige
Maler- und Anstreichergehülfen.
Aug. Vedder,
Kierspe-Bahnhof.

Auf sofort ein
Anstreichergehülfe
gesucht von
Fritz Brüning,
Derschlag.

Ein junger christlich gesinnter
Bäckergeselle
sofort gesucht.
August Sträßer,
Grötzenberg b. Waldbröl.

Verheirateter
Fabrikarbeiter
mit 2—3 Söhnen im Alter von 14—18 Jahren findet dauernde Beschäftigung in meiner Bandeschlag-Fabrik.
R. Behrend,
Altendorn.

Als **Setzer-** oder
Druckereilehrling
kann Sohn ordentlicher Eltern nach Ostern bei uns eintreten. Gute Schulzeugnisse sind Bedingung.
Friedr. Luyken
(W. Albrecht) G. m. b. H.,
Gummersbach.

Suche für meinen Sohn eine Stelle als
Lehrling
in einem kaufmännischen Geschäfte.
Gefl. Offerten an **Karl Theis II,** Lobscheid bei Dieringhausen.

Zum Eintritt am ersten April suche ein braves evangelisches
Dienstmädchen.
Frau E. Bubenzer.

Zum baldigen Eintritt für kleinen Haushalt (3 Personen) ein propres
Mädchen
gesucht, welches in der Hausarbeit erfahren ist und möglichst etwas nähen kann.
Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Tüchtiges Dienstmädchen für bürgerlichen Haushalt per 1. April gesucht.
O. Böhms, Hasen i. W., Kirchenstr. 26.

Hansa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.

Die Bezirksgruppe des Hansabundes für das Oberbergische Land veranstaltet zum Zwecke des allgemeinen Bekanntwerdens der Aufgaben des Hansabundes innerhalb ihres Bezirkes und des Eindringens seiner Bestrebungen in die weitesten Kreise, folgende

Oeffentliche Versammlungen:

Am **Mittwoch, den 16. März, abends 7½ Uhr** im Saale des **Hotel Thiel-Gummersbach** und am **Donnerstag, den 17. März, nachmittags 5 Uhr** im Saale des **Hotel Römer-Waldbröl**, mit der

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Emil Brandt-Berlin über: „**Die Ziele und Bestrebungen des Hansabundes**".
2. Freie Aussprache.
3. Gründung je eines Ortsvereins in Gummersbach resp. Waldbröl.

Die Mitglieder und Freunde unserer Hansasache laden wir zu diesen Versammlungen höfl. ein und bitten um ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Ebenso höfl. bitten wir unsere Gegner um ihren Besuch, damit durch eine etwaige Aussprache Klarheit herbeigeführt werden kann, in Fragen, die für unser Vaterland von grösster Bedeutung sind.

Der Vorstand.

Für Freunde der gefiederten Sänger.

Einige **von Berlepsche Nisthöhlen** für praktischen Vogelschutz können noch zum Selbstkostenpreis (Fabrikpreis) abgegeben werden. Meldungen sofort durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Tapeten, Borden u. Wachstuche

in großer Auswahl,

Naturelltapeten von 15 Pfg. an und höher empfiehlt

Aug. Branscheidt, Derschlag.

Gewaltige Preisdifferenzen!

finden Sie beim Vergleich meiner Preise — — Keine Fabrik liefert billiger! — —

Drahtgeflechte für Gärten und Hühnerhöfe
Stachelzaundraht 4 spitzig, eng besetzt
Weidedraht la. garant. wetterfest verzinkt
Weide-Oesen in allen Stärken
Verzinkte u. rohe Drähte 1 mm—5 mm Stärke.

Drahtnägel

liefere nachweisbar an Grossisten u. Händler noch unter Conventionspreis, da ein Abschluss von 20 Waggons noch laufen habe.

Draht-Siebe alle Maschweiten
Drahtgewebe für Kellerfenster u. Fliegenschrank
Drahtdurchwürfe
Pliestergeflechte
Draht-Bürsten
Draht-Körbe für Kartoffeln
Draht-Zaunschützer
Draht-Fussmatten
Draht-Maulwurfsfallen
Draht-Frontgitter.

Kwiet, Gummersbach.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.

Leitung: Herr Musikdirektor **Schrader.**

Sonntag, den 13. März 1910, nachmittags 5½ Uhr:

IV. Abonnementskonzert.

1. Teil.

1. 2 a capella-Chöre
   Mozart: Ave verum.
   N. von Wilm: O du, vor dem die Stürme schweigen.
2. 3 Lieder für Sopran. (Frau W. Pickhardt.)
3. Brahms: 3 deutsche Volkslieder für 3 Frauenstimmen. (Frau Schrader, Frau Pickhardt, Frl. Winckel.)
4. 3 Lieder für Tenor. (Herr Bocheneck-Köln).
5. 2 a capella-Chöre
   A. Bauer-Wipperfürth: Gagliarda.
   N. v. Wilm: Im Mai.
6. 2 Frauenterzette
   Grammann: Nachtigallenschlag.
   Mozart: Das Alphabet. (Ein musikalischer Scherz.)

2. Teil.

H. v. Herzogenberg: Deutsches Liederspiel.

Für Solostimmen und Gemischten Chor mit 4händiger Klavierbegleitung. Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt.

Solostimmen:
Sopran: Frau Schrader.
Tenor: Herr Bocheneck.
Klavier: Herr u. Frau Otto Schnabel.

Konzertflügel aus der Fabrik **R. Ibach Sohn-Barmen.**

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:
No. 73—108, „ 181—441, „ 496—543 à Mk. 2,—
No. 1—72, „ 109—180 à Mk. 1,50
No. 442—495, „ 544—663 à Mk. 1,—

Schülerkarten je die Hälfte.

Preis-Kegeln

am Sonntag und Montag, den 13. und 14. März, im **Kaisersaale** (Julius Torley) zu **Derschlag.**
6 wertvolle Preise. Näheres Plakate.

I. und II. Hypotheken

Darlehen, verz. tilg. fortwähr. **O. Schnabel,** Gummersbach, Unter den Linden 3. Kein Schwindel, reelle Bedienung.

Pflanz-Kartoffeln!

Feinste Paulsens Juli-Nieren, frühe Blauungen, Thüring. Magnum bonum zu billigsten Preisen.

Eier- u. Kartoffeln-Grosshandlung

Siegmund Wohrizek,
Hagen,
Hochstr. 42. Fernspr. 321.

Ein fast neuer

Gigh

steht zu verkaufen bei **Julius Schulte,** Bäckermeister, Meinerzhagen.

Linden-Drogerie G. Schulte.

Unübertroffen billig! Sehr solide.

Waschkessel, Viehkessel
in **Kupfer, Gußeisen emailliert, roh,**
mit und ohne Krahn von Mk. 25.— aufwärts.

Gußeis. Kamine
mit 3 extra groß. Löchern, hocheleg., solide Ausführung Mk. 36.—.

Kwiet, Gummersbach.
Engroslager in Sparkochherden.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva:

1. Kassenbestand lt. Kassenbuch	M.	14,69
2. Guthaben bei der Sparkasse in Bergneustadt	„	1530,14
3. Immobilien-Konto abz. Abschreibung	„	17080,—
4. Materialien und Vorräte	„	61,83
	M.	18686,66

Passiva:

1. Guthaben der Genossen	M.	500,—
2. Schulden:		
a) Darlehen der Landesbank Düsseldorf	„	17634,60
b) Verschiedene	„	183,43
3. Reservefonds	„	368,63
	M.	18686,66

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	M.
Mitgliederstand am 31. Dez. 1908	49	49	500,—
Zugang	2	—	—
Abgang	—	—	—
Mitgliederstand am 31. Dez. 1909	51	49	500,—

Hackenberg, den 24. Februar 1910.

Wasserleitungsgenossenschaft Hackenberg-Leienbach
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand:
Ernst Hollmann. Carl Seute. Ewald Köllenbach.

Fabriklager Dieringhausen.

Der **große Reste-Verkauf**
zu Ausnahmepreisen
beginnt Montag, den 14. März, und dauert nur eine Woche.

Zu staunend billigen Preisen
werden verkauft
Reste für moderne Frühjahrs-Costüme, Röcke und Mäntel, Hauskleider ꝛc.
sowie
Reste für Anzüge, Hosen u. s. w.
Reinwollene Cheviots, 140 cm breit, besonders preiswert.
Ca. 100 **fertige modern gearbeitete Costümröcke** werden weit unter Preis verkauft.

Joh. Eicker.

Preiswerte naturreine Weine!

Direkte Bezüge aus den Produktionsgebieten, besonders für

Kranke, Blutarme, Genesende.

Samos, Blutwein, Spanische, Portugiesische-, Italienische Weine.

Lager von:

Kappelhoff's berühmten Bordeaux-Weinen
sowie von
The Continental Bodega-Weinen zu Original-Preisen.

Cognak, Rum, Arrak.
Feinste Tafel-Liköre
für jeden Geschmack, in allen Preislagen größte Auswahl.
Alter Portwein weiß und rot
große Flasche Mk. **1,25.**

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden
Gummersbach. Dieringhausen. Bielstein.

In Kinderspitälern
und Krankenhäusern des In- und Auslandes ist
Dr. Fehrlin's **Histosan**
als das zuverlässigste Medikament gegen die **Husten-Krankheiten** bekannt. Erwachsene wie Kinder nehmen es gleich gerne.
1 Flasche Histosan-Sirup od. 1 Schachtel Histosan-Tabletten ist zu Mk. 3,20 in d. meisten Apotheken erhältlich, sonst franko geg. Nachnahme von der **Stadtapotheke Siegen a. H.**

Der rechte Weg

im Haushalt große Ersparnisse zu erzielen, ist die Verwendung der unübertroffenen, allgemein beliebten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz u. Vitello.

Sie ersetzen die teure Meiereibutter vollständig sowohl zum Kochen, Braten und Backen als auch zum Rohessen auf Brot! — In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Briefe Moltkes an seine Braut und Frau.

Den Briefen Bismarcks an seine Johanna stehen ebenbürtig die Briefe Moltkes an seine Marie zur Seite. Wenn jetzt die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig, eine neue Ausgabe in einem Band mit einem Bildnis der Frau v. Moltke von „Helmut v. Moltkes Briefe an seine Braut und Frau" veranstaltet, so bietet sie Gelegenheit, jede deutsche Klassikerbibliothek um ein Buch zu erweitern, dessen Lektüre immer wieder erfrischt und erquickt. Es war ein ebenso zarter und inniger Herzensbund, der die 16jährige Marie von Burt, die Tochter der Stiefschwester Moltkes, veranlaßte, ihrem 41jährigen Oheim Helmut die Hand zum Lebensbunde zu reichen. Und ein wahrhaft glücklicher Ehebund blieb diese Vereinigung bis zu dem leider schon im Jahre 1868 erfolgten Tode Mariens. Wie innerlich weich, zärtlich und schwärmerisch Moltke als Bräutigam war, ist geradezu erstaunlich. War er doch damals schon ein vollgereifter Mann, dessen hohe militärische Befähigung sich schon im Orient rühmlichst bewährt hatte. Es ist wunderbar hübsch zu lesen, wie ungeduldig der Bräutigam Moltke die Erfüllung seines Glückes herbeisehnt. So schreibt er einmal seiner lieben teuern Marie ordentlich ingrimmig: „Du schreibst mir, daß die Hochzeit schwerlich vor nächsten Frühling sein könne, „weil noch so viel zu arbeiten." Das ist ein schöner Grund. Man kann ja alle diese Sachen fertig bekommen, und ich mache mich anheischig, deine ganze Aussteuer in Berlin in acht Tagen zu besorgen."

Wie sich Moltke das Ideal seiner Frau dachte, das zeigt der folgende Brief an seine Braut:

„Berlin, Sonntag abend, den 13. Febr. (1842).

Mein Mariechen! Dein lieber Brief vom 10. kam gestern an und erfreute mich sehr, denn Du scheinst heiter und zufrieden und wohl vollauf zu tun mit Deiner Einrichtung. Nun sind es nur noch zehn Wochen, dann bist Du ganz mein eigenes, liebes, kleines Frauchen. — Gestern abend besuchte ich einen meiner Kameraden, den Rittmeister Oelrichs vom Generalstabe, welcher auch ganz kürzlich geheiratet ist. Er ist nicht jünger als ich, und seine Frau nur zwei Jahre älter als Du und auch sehr hübsch. Diese Leute werden Dir gewiß sehr gefallen, sie empfehlen sich Dir unbekannterweise, und bieten Rat und Beistand, wenn Du es brauchst. Ich wünsche mir recht die Zeit herbei, wenn wir auch so gemütlich beisammen wohnen werden. Gott gebe seinen Segen dazu. Laß uns nur immer recht aufrichtig miteinander sein und ja niemals schmollen. Lieber wollen wir uns zanken und noch lieber ganz einig sein. — Du hast wohl gemerkt, daß ich manchmal launisch bin, dann laß mich nur laufen, ich komme Dir doch zurück. Ich will aber sehen, daß ich mich bessere. — Von Dir wünsche ich freundliches und gleichmäßiges, womöglich heiteres Temper. Nachgiebigkeit in Kleinigkeiten, Ordnung in der Haushaltung, Sauberkeit im Anzuge und vor allen Dingen, daß Du mich lieb behaltest. — Zwar trittst Du sehr jung in einen ganz neuen Kreis von Umgebungen, aber Dein guter Verstand und vorzüglich die Trefflichkeit Deines Gemüts wird Dich sehr bald den richtigen Takt im Verkehr mit andern Menschen lehren. Laß Dir's gesagt sein, gute Marie, daß Freundlichkeit gegen jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer ersparen kann, und daß Du selbst gegen die, welche Dir nicht gefallen, verbindlich sein kannst, ohne falsch und unwahr zu werden. Die wahre Höflichkeit und der feinste Weltton ist die angeborene Freundlichkeit eines wohlwollenden Herzens. Bei mir hat eine schlechte Erziehung und eine Jugend voller Entbehrungen dies Gefühl oft erstickt, öfter auch die Aeußerung desselben zurückgedrängt, und so stehe ich da mit der angelernten, kalten, hochmütigen Höflichkeit, die selten jemand für sich gewinnt. Du hingegen bist jung und hübsch, wirst, so Gott will, keine Entbehrung kennen lernen, jeder tritt Dir freundlich entgegen; so versäume denn auch nicht, den Menschen wieder freundlich zu begegnen und sie zu gewinnen. Dazu gehört allerdings, daß Du sprichst. Es kommt gar nicht darauf an, etwas Geistreiches zu sagen, sondern womöglich etwas Verbindliches, und geht das nicht, wenigstens fühlen zu machen, daß man etwas Verbindliches sagen möchte. — Das Gezierte und Unwahre liegt Dir fern, es macht augenblicklich langweilig, denn nichts als die Wahrheit kann Teilnahme erwecken. Wirkliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind der wahre Schutz gegen die Kränkungen und Zurücksetzungen in der großen Welt; ja, ich möchte behaupten, daß bei diesen Eigenschaften eine große Blödigkeit und Befangenheit nicht möglich ist. Wenn wir nicht anders scheinen wollen, als wir sind, keine höhere Stellung usurpieren wollen, als die uns zusteht, so kann weder Rang noch Geburt, noch Menge und Glanz uns wesentlich außer Fassung bringen. Wer aber in sich selbst nicht das Gefühl seiner Würde findet, sondern sie in der Meinung anderer suchen muß, der liest stets in den Augen anderer Menschen, wie jemand, der falsche Haare trägt, in jeden Spiegel sieht, ob sich auch nicht etwas verschoben hat. Gesteh' ich's doch, gute Marie, daß ich diese schönen Lehren von mir selbst abstrahiere. Mein ganzes Auftreten ist nur eine mit Zuversichtlichkeit und „usage du monde" übertünchte Blödigkeit. Die langjährige Unterdrückung, in welcher ich aufgewachsen, hat meinem Charakter unheilvolle Wunden geschlagen, mein Gemüt niedergedrückt und den guten edlen Stolz geknickt. Spät erst habe ich angefangen, aus mir selbst wieder aufzubauen, was umgerissen war, hilf du mir fortan, mich zu bessern. — Dich selbst aber möchte ich edler und besser, und das ist gleichbedeutend mit glücklicher und zufriedener, sehen, als ich es werden kann. — Sei daher bescheiden und anspruchslos, so wirst Du ruhig und unbefangen sein.

Gern werde ich es sehen, wenn man Dir recht den Hof macht; ich habe auch nichts gegen etwas Kokettieren. Je mehr Du gegen alle verbindlich bist, je weniger wird man Dir nachsagen können, daß Du einzelne auszeichnest. Dafür mußt Du Dich in acht nehmen, denn die Männer suchen zu gefallen, erst um zu gefallen, dann um sich dessen rühmen zu können, und Du wirst in der Gesellschaft weit mehr Witz als Güte finden. Es kann gar nicht ausbleiben, daß ich im Vergleich mit anderen Männern, die Du hier sehen wirst, sehr oft zurückstehen werde. Auf jedem Ball findest Du welche, die besser tanzen, die elegantere Toilette machen, in jeder Gesellschaft, die lebhafter sprechen, die besserer Laune sind als ich. Aber daß Du das findest, hindert gar nicht, daß Du mich nicht doch lieber haben könntest als sie alle, sofern Du nur glaubst, daß ich es besser mit Dir meine, als alle diese. Nur dann erst, wenn Du etwas hast, was Du mir nicht erzählen könntest, dann sei dadurch von Dir selbst und durch Dich selbst gewarnt. Und nun gib mir einen Kuß, so will ich das Schulmeistern sein lassen. Ich freue mich, daß Ernestinchen schon wieder wohl und daß der kleine Henry (die jüngeren Geschwister der Braut) gebeiht. — Herzliche Grüße von Mama und Papa.

Noch eins, liebe Marie, wenn Du schreibst, so lies doch immer den Brief, den Du beantwortest, noch einmal durch. Es sind nicht bloß die Fragen, die beantwortet sein wollen, sondern es ist gut, alle die Gegenstände zu berühren, welche darin enthalten sind. Sonst wird der Briefwechsel immer magerer, die gegenseitigen Beziehungen schwinden, und man kommt bald dahin, sich nur wichtiges mitteilen zu wollen. Nun besteht aber das Leben überhaupt nur aus wenig und selten Wichtigem. Die kleinen Beziehungen des Tages hingegen reihen sich zu Stunden, Wochen und Monaten und machen am Ende das Leben mit seinem Glück und Unglück aus. Darum ist die mündliche Unterhaltung soviel besser, als die schriftliche, weil man sich das Unbedeutendste sagt und wenig findet, was zu schreiben der Mühe wert wäre.

Nun ist es bald Mitternacht. Du schläfst wohl schon, wenn Du nicht noch mit Jeanette plauderst, die ich herzlich grüße. Gute Nacht, liebe süße Seele.

Herzlich Dein

Helmuth."

Rheinland-Westfalen.

§ **Wiehl**, 10. März. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde folgendes beraten bezw. beschlossen: Die Durchberatung des Haushaltsplanes für 1910 erfolgte und wurde derselbe in Einnahme und Ausgabe zum Betrage von 276 500 Mark festgesetzt. — Es wird beschlossen zu erheben: 265 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, einschließlich der fingierten Sätze; 265 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer; von der staatlich veranlagten Gewerbesteuer eine Summe, die gleich ist 322,54 Prozent des Solls dieser Steuer. Die Veranlagung hat nach Vorschrift der Gewerbesteuerordnung vom 26. März 1900 und des Nachtrages zu dieser Ordnung vom 18. Mai 1904 zu erfolgen; 265 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. An Sonderumlagen sollen erhoben werden: Zur Deckung der Straßenbeleuchtungskosten der Ortschaft Neudieringhausen 10 Prozent der sämtlichen Steuerarten der gedachten Ortschaft = 200,— Mark; zur teilweisen Deckung des Gehalts der Gemeindekrankenschwester 5 Prozent der sämtlichen Steuerarten der Schulbezirke Wiehl, Oberwiehl, Büllinghausen und Mühlhausen = 500,— Mark; zur Deckung der Straßenbeleuchtungskosten des Ortes Marienhagen 20 Prozent der sämtlichen Steuerarten der gedachten Ortschaft = 220,— Mark; zur Deckung der Kosten der Fahrpostverbindung Wiehl-Rümbrecht 3 Prozent der sämtlichen Steuerarten des dachten Ortschaft = 200,— Mark; zur teilweisen Deckung der Straßenbeleuchtung der Ortschaft Wiehl 10 Prozent der sämtlichen Steuerarten der Ortschaft Wiehl = 450,— Mark. Die vorgelegte neue Besoldungsordnung für die Lehrer und Lehrerinnen der Gemeinde Wiehl wird genehmigt. — Gemeinderat lehnt Erstattung der Arztkosten für Hein-Rümbrecht a. Hein hat in fahrlässiger Weise gegen die ihm durch das Kassenstatut auferlegten Pflichten verstoßen. — Der Gemeinderat ändert den Beschluß vom 30. August 1909 dahin ab, daß er heißen muß: Gemeinderat ist damit einverstanden, daß die Einzahlung der Beiträge zur Gemeindekrankenversicherung vierteljährlich nachträglich erfolgt. — Gemeinderat ist damit einverstanden, daß der Bürgermeister das nicht mit Baumaterialien belegte Grundstück des Schulneubaues Wiehl zum Bepflanzen mit Sommerfrüchten in diesem Sommer benutzt. — Die Reisekosten nach Elberfeld, die dem Bürgermeister im Interesse der Hebung des Ortes Wiehl entstanden sind, sollen diesem ersetzt werden. — Auf Anregung mehrerer Gemeinderatsmitglieder ordnete Gemeinderat an, daß als amtliches Publikationsorgan die Gummersbacher Zeitung zu gelten hat. — Die Eintragung des Schlünker Weges in das Grundbuch soll erfolgen. — Zu den Kosten der hölzernen Brücke über die Agger bei Krummenohl werden 40 Mark bewilligt. — Gemeinderat ist bereit unter der Voraussetzung, daß die Ortschaften Neudieringhausen und Brück die Kosten des Grunderwerbs tragen, sowie daß die Provinz den üblichen Zuschuß von 33⅓ Prozent gibt, den Verbindungsweg Brück-Neudieringhausen nach dem Kostenanschlag Effern vom 3. Januaar 1910 auszubauen. — Gemeinderat nahm Kenntnis von der weiteren Eingabe des Bürgermeisters inbetracht des Wegeprojekts im Halstenbacher Tal. — Gemeinderat nahm Kenntnis von den Verhandlungen und Verfügungen betr. den Weg von der Alpestraße nach Morkenpütz. Gemeinderat spricht sich dahin aus, daß die untere Strecke in einer Breite von 6 Metern mit Rücksicht auf den zu erwartenden Aufschluß von Steinbrüchen angelegt und daß Ruhestrecken auf dieser Strecke nicht eingebaut werden, da der Weg bereits eingemessen und andererseits durch die dann entstehenden toten Gefälle im übrigen die Steigung zu stark wird. Auch bittet Gemeinderat, es bei der Kronenbreite von 4,5 Meter auf der oberen Strecke bewenden zu lassen. Von einer größeren Kronenbreite wird auch aus dem Grunde abgesehen, weil der Weg in seinem oberen Teile durch eine wertvolle Feldflur führt. Da der Weg nicht allein als ein Verbindungsweg von der Alpestraße nach Morkenpütz, sondern auch als Durchgangsweg nach den Orten Alferzhagen, Pergenroth, Marienhagen, Niederseßmar, also als ein Verbindungsweg zwischen Agger und der Alpestraße anzusehen ist, so bittet Gemeinderat um Gewährung einer möglichst hohen Provinzialbeihülfe. Der Wegebau soll erst dann in Angriff genommen werden, wenn der erbetene Provinzialzuschuß sicher gestellt ist. — Auf Antrag des Herrn Gries wurde beschlossen, die Wegestrecke Marienhagen, Alferzhagen, Ahe durch die Wegebaukommission zwecks Bewilligung eines Zuschusses zu besichtigen. — Antrag der Lehrer auf Ortszulagen wird abgelehnt. — Antrag des Lehrers Thommes, früher in Neudieringhausen, auf Entschädigung für Mehrunterricht wird abgelehnt. — Antrag auf Mittel für Beschaffung einer Schulbibliothek in Neudieringhausen ist durch Einsetzen einer Position in den Etat erledigt. — Gemeinderat besprach nochmals die Frage der Versorgung der Schule in Bomig mit Leitungswasser und erklärte, Gemeinderat ist nicht abgeneigt, der Frage des Anschlusses näher zu treten, wenn die Wasserleitungsgenossenschaft Bomig ein Entgegenkommen bezüglich der zu zahlenden Kosten zeigt bezw. wenn durch Hinzunahme anderer Neubauten die Anlage so verbilligt wird, daß sich dieselbe gegenüber den durch die Brunnenanlage und deren Verbesserung entstandenen Kosten rechtfertigen läßt. — Die Kosten der Einfriedigung des Schulgrundstücks hierselbst an der Koch'schen Hausgrundstücksgrenze sollen mit der Hälfte, gleich 39 Mark, aus der Gemeindekasse gezahlt werden. — Dem Lehrer Kölm-Mühlhausen sollen für Halbtagsunterricht für das Jahr 1909 100 Mark gezahlt werden. — Gemeinderat nahm Kenntnis von den Verhandlungen betreffend die Vermietung der Schule in Büttinghausen spez. von dem mit dem Friedr. Schmidt in Büttinghausen provisorisch getroffenen Abkommen und dem Beschlusse der Gemeinderatskommission vom 14. 1. 1910 und beauftragt den Vorsitzenden, demgemäß einen definitiven Vertrag mit dem Schmidt abzuschließen und die Mietsentschädigung des Lehrers Jochums mit 233,34 Mark in den Etat aufzunehmen und demselben auszuzahlen. — Der Gemeindebücherei Marienhagen werden 10 Mark jährlich bewilligt. — Der Wasserleitungs-Genossenschaft Remmelsohl werden die Mittel zur Beschaffung von 50 Meter Schläuchen, eines Standrohres und eines Strahlrohres bewilligt. — Der Antrag der Feuerversicherungsanstalt Düsseldorf vom 15. 3. 1909 wird mit Rücksicht darauf, daß die hiesigen Feuerwehren versichert sind, abgelehnt. — Der Zuschuß an den Herrn Wilhelm Weber in Mühlenau für Bedienung der Haltestelle Remmerg wurde bis auf weiteres auf 75 Mark jährlich erhöht. — Auf den Antrag Heep um Anbringung einer Straßenlaterne wurde beschlossen, demnächst eine Laterne auf dem neuen Schulhofe anzubringen und dieselbe so aufzustellen, daß auch der Straßeneingang zum Gemeindehause und dem Heepschen Hause beleuchtet wird. — Es wurden sodann einige Armensachen erledigt. — Gemeinderat beschließt, den Verkauf der Wertpapiere 1. Preußische Anleihe Lit. B. Nr. 115 817 zum Nennwert von 2000 Mark, 2. Preußische Anleihe Nr. 149 814 zum Nennwert von 500 Mark. Der Erlös soll zur Deckung der Restbaukosten der neuen Schule in Marienhagen verwandt werden. — Die sämtlichen vorliegenden Rechnungen wurden zur Auszahlung genehmigt, ebenso die durch die Zahlung derselben entstehenden Etatsüberschreitungen. — Gemeinderat nahm Kenntnis von der Abrechnung über die Kosten des Neubaues der Schule in Marienhagen. — Gemeinderat nahm Kenntnis von der Ernennung des Chr. Halstenbach in Morkenpütz zum 3. Beigeordneten. — Der Antrag der Stadtgemeinde Gummersbach um Beteiligung an den Kosten der Errichtung einer Leichenhalle in Dieringhausen wurde abgelehnt. — Die vorliegenden Gesuche um Unterstützungen wurden abgelehnt. — Für die Beschaffung eines eisernen Geldschrankes sollen Offerten eingezogen werden. — Beschaffung einer neuen Fahne für das Bürgermeistereigebäude wird genehmigt. Die Hälfte der Kosten eines Rechtsgutachtens in Sachen der an die Kirchengemeinden zu zahlenden Kirchenumlage soll der Gemeinde Bleistein erstattet werden.

* **Bonn**, 10. März. Der Generalmajor z. D. Bartholomaeus, der hier im Ruhestand lebt, hat kürzlich sein Goldenes Soldatenjubiläum begangen. Er war zuletzt, von 1893 bis 1896, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 65, wurde dann verabschiedet und im folgenden Jahre zur Disposition gestellt und zum Generalmajor befördert.

* **M.-Gladbach**, 10. März. Ein hiesiger Postschaffner, welcher beschuldigt wird, in den letzten Jahren fortgesetzt Postsendungen aus dem Postgebäude gestohlen zu haben, wurde verhaftet.

* **M.-Glabbach**, 10. März. Neulich nachts wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Düsseldorf die Leiche eines 60jährigen unbekannten Mannes aufgefunden, der offenbar überfahren und dabei getötet worden ist.

* **Rheydt**, 10. März. Hier wurde ein erst von kurzem aus Straßburg i. Els. zugezogener Techniker wegen Falschmünzerei verhaftet. Der Verhaftete hat eingestanden, das Geld angefertigt und verausgabt zu haben.

* **Duisburg**, 10. März. Auf der Ruhrortstraße gegenüber der Schule wurde ein etwa dreijähriger Junge von einem Wagen der Straßenbahn überfahren und mitten entzwei geschnitten.

* **Bochold**, 10. März. Zum hiesigen Aerztestreik erläßt der Krankenkassenverband im „Zentralblatt der Reichsversicherung" eine Entgegnung, die eine gedrängte Darstellung über den Verlauf des Kampfes bietet. Bemerkenswert ist u. a. die Feststellung, daß die Ausgaben für ärztliche Leistungen von 5,50 M. im Jahre 1900 auf rund 10

Die Einigung wird bald gelingen,
Wenn nur die Köpfe nach Klarheit ringen.
Viel schneller noch wird sie sich zeigen,
Wenn auch die Herzen zur Eintracht neigen.

Volkstümlich-medizinisches Feuilleton.

— **Die chronische Influenza.** Die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern ist die klassische Zeit der Influenza. Wie ihr Name besagt, befällt diese Krankheit den Menschen von ungefähr, meist unvorbereitet, und, wie sie erschienen ist, verschwindet sie auch meist wieder bald, oft schon nach einigen Tagen, meistens in einigen Wochen. Dauert sie dagegen wochenlang, dann spricht man von chronischer Influenza; diese ist ausgezeichnet dadurch, daß die Hinfälligkeit nach Verschwinden der anderen Symptome in einer Stärke zurückbleibt, wie man sie von ähnlicher Dauer in der Regel nach keiner anderen Krankheit beobachtet. Eine andere charakteristische Erscheinung bildet die oft außergewöhnlich hartnäckige Empfindlichkeit gegen Abkühlung und die Neigung zum Frieren. Auch das Gegenteil, häufig unmotiviertes Schwitzen, wird beobachtet. Viele Kranken klagen über die Neigung zu Katarrhen und über die Hartnäckigkeit derselben. Andere klagen über das Nervensystem, über Nervenschwäche, Verdrießlichkeit, Kopfschmerzen und Schwindel ohne nachweisliche Organveränderungen. Die Nervenstörungen können zu Angstzuständen führen. An den Kranken nimmt man eine eigentümliche graue, blasse Gesichtsfarbe wahr, sowie leichte Störungen der Gehirnnerven, des Geruchs und des Gehörs. Was die Behandlung anbelangt, so ist die allgemeine Behandlung von großer Bedeutung. Dazu gehört zunächst sorgfältige Behütung vor Zug und Abkühlung, eventuell direkter Zimmerarrest oder Bettruhe. Um Abkühlung zu vermeiden, läßt Prof. Franke eine Zimmerkur 3—5 Monate hindurch gebrauchen und erzielt damit Erfolge in Fällen, wo die üblichen Seeluftkuren in Bädern und im Gebirge erfolglos waren. Die Abhärtungsversuche sind aus gleichem Grunde mit der größten Vorsicht vorzunehmen, Alkohol, Kaffee und Tabak sind meist zu verbieten.

— **Untersuchungen an einer Hungerkünstlerin.** Dr. Rittimeyer untersuchte eine Hungerkünstlerin namens Serval, die seit sechs Jahren regelmäßig öffentliche Hungerversuche vornimmt, die Dauer des Hungerns betrug stets etwa 25 Tage, während welcher Zeit nur Mineralwasser getrunken wurde. Die Zwischenräume zwischen den Fastenzeiten betrugen oft nur 3—4 Wochen, es wurden beim letzten Mal 21 Pfund Gewichtsverlust notiert. In 5 Jahren hatte sie 20 Hungerversuche durchgemacht. Nach dem Hungern nahm sie stets rasch wieder zu, in den ersten Tagen 10—12 Pfund. Einen Tag vor dem Fasten pflegt sie sehr wenig zu essen, aber auch sonst nimmt sie nur zwei Mahlzeiten täglich ein. Starkes Hungergefühl hat sie gewöhnlich nur zwischen dem 11. und 13. Tage des Fastens, umgekehrt kommt eigentlicher Appetit erst am 5. oder 6. Tage nach dem Fasten. Vor dem Fasten wurde die Dame auf ihre Gesundheit untersucht und namentlich die Absonderung des Magensaftes geprüft. Nach dem Fasten wurde der Magen ausgespült und gänzlich leer gefunden. Puls und Atmung waren während des Fastens gut. Sie trank etwas über 5 Liter Mineralwasser. Am 11. Tage waren Magenschmerzen, sonst namentlich viel Kopfschmerzen und Kältegefühl vorhanden, der Raum, in welchem sie sich aufhielt, war freilich sehr schlecht ventiliert durch ein feines Drahtgitter; ein Schlafdivan und das nötige Mobilar für Handarbeit befand sich in der Zelle. Nach der Hungerkur stieg die Patientin leichten Schrittes die Treppen zum Untersuchungszimmer empor, sie war natürlich abgemagert und blaß, aber nicht ohne Fettpolster. Nach dem Hungern genoß sie nur vegetarische Diät in Gestalt von Trauben, Feigen und Nüssen. Die Dame nahm bedeutend weniger ab, als die männlichen Hungerkünstler, obwohl diese vor dem Fasten viel mehr aßen und in besserer Umgebung sich befanden, freilich war die Dame zur körperlichen Ruhe absolut verurteilt. Vielleicht schützte sie das Mineralwasser vor dem Zerfall der Gewebe, da bei dem Hungerkünstler Succi der Genuß gewöhnlichen Wassers ungünstiger wirkte als Mineralwasser.

— **Entfettung durch vegetarische Diät.** Ausgehend von der Erfahrung, daß die Vegetarier gewöhnlich mager sind, verwendet Prof. Albu in Berlin seit Jahren die vegetarische Kost zur Gewichtsabnahme. Es handelt sich dabei nicht um Uebergang zum dauernden Vegetarismus, sondern um Kuren von 4—6 Wochen, unter Umständen bis zu 4 Monaten, nach deren Beendigung 150—200Gramm mageres Fleisch der Kost zugesetzt wird. Prof Albu bevorzugt die grobe vegetarische Diät und legt Wert darauf, daß ein großer Teil der Nahrung roh verspeist wird, weil so das gewünschte Volumen leichter zu erreichen ist; bei gewohnheitsmäßigen starken Essern ein wichtiger Punkt. Breie sind ausgeschlossen und Hülsenfrüchte werden nur in beschränkter Menge gestattet. Die Hauptmenge der Nahrung ist rohes und gekochtes Gemüse und Brot. Eier sind nicht ausgeschlossen, sondern bis zu drei Stück täglich erlaubt. Die zugeführte Menge pflanzlichen Eiweißes beträgt etwa 40 bis 45 Gramm. Mit den Erfolgen ist Professor Albu sehr zufrieden. Schwächeanfälle, Schwindel, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit werden nur selten vorübergehend beobachtet. Bei der Kur werden in der Regel stärkere Körperbewegungen und Wasseranwendungen zu Hilfe genommen und das Trinken bei den Mahlzeiten möglichst eingeschränkt. Bei Fettherz und kranken Verdauungsorganen wendet Prof. Albu seine vegetarische Entfettungskur nicht an.

— **Die Zahl der Hebammen.** Aus Anlaß der Zählung der Aerzte wurde auch die Zahl der Hebammen wiederholt festgestellt. Diese war in ganz Deutschland 1908 37 025, auf 10 000 Einwohner entfielen 6,8 Hebammen. Die Verteilung innerhalb Deutschlands ist aber sehr ungleich. Sehr gering ist ihre Zahl in Posen, Ost- und Westpreußen, Hamburg, Bremen, sowie im Königreich Sachsen. Während in Hessen-Nassau auf 10 000 Einwohner 10,2 Hebammen entfallen, in Württemberg, Baden und Hessen sogar 12, entfallen in Posen nur 2,3. In Italien entfallen 4,3 Hebammen auf 10 000 Einwohner. Bei dem Mangel an geprüften Hebammen erfolgen im östlichen Preußen sehr viele Geburten ohne ihre Hilfe, in Bromberg ist dies bei 30 Prozent der Fall. In manchen Kreisen der östlichen Regierungsbezirke herrschen trostlose Zustände. In Ortelsburg wurden 1904 68 Prozent der Geburten, in Johannesberg 73 Prozent ohne Hebammen, also von Pfuscherinnen besorgt. Der Hebammenmangel in den östlichen Provinzen hängt zweifellos mit der Armut der Bevölkerung zusammen. Nach den Ermittelungen über das Einkommen der Hebammen in Preußen im Jahre 1902 hatten ein Einkommen bis 200 Mark 18 Prozent, von 200—400 Mark 32 Prozent, von 400—600 Mark 21 Prozent. Mehr als die Hälfte hatte demnach an jährliches Einkommen unter 400 Mark einschließlich der Naturalvergütungen. Offenbar sind also die Einnahmen der Mehrzahl der Hebammen, sowohl der festangestellten wie der Bezirkshebammen, mögen sie in größeren oder kleineren Städten oder auf dem Lande ihren Beruf ausüben, als unzulänglich zu bezeichnen. Derartig schlechte Einnahmen führen leicht zur Pfuscherei und zwingen die Hebammen zum Ergreifen eines nützlichen Nebenberufs, der ihnen oft ganz zum Hauptberuf wird.

bis 12 M. für jedes versicherte Mitglied im Jahre 1909 gestiegen ist, und daß das an den Aerzteverein gezahlte Gesamthonorar im Jahre 1909 rund 68 000 Mark betrug. Der Artikel schließt mit folgenden für die Spannung zwischen den streitenden Parteien charakteristischen Worten: „Dem Arbeiterstande droht das Gefängnis, wenn er arbeitswillige Kollegen bei einem Streik von der Arbeit abzuhalten versucht, die Scharfmacher des Leipziger Wirtschaftlichen Verbandes dürfen ungestört Tausende für derartige Zwecke aufwenden, dürfen in nächtlicher Stunde in die Privatzimmer der neu engagierten Aerzte eindringen und versuchen, diese zum Kontraktbruch zu verleiten. Das verbietet den Anhängern des L. W. V. die Standesehre nicht. Die Herren Aerzte dürfen jedes beliebige Mittel anwenden, die verlorene Position wieder zurückzuerobern. Der Krankenkassenverband soll durch Androhung von Geldstrafen mundtot gemacht werden. Gleiches Recht für alle!"

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Direktor Gregor von der Komischen Oper in Berlin wird Intendant der beiden städtischen Frankfurter Theater, der Oper und des Schauspiels werden, und soviel Gehalt bekommen, wie die beiden Intendanten zusammen: 48 000 Mark. Er soll auch noch ein drittes Theater nach Art der Kammerspiele erhalten und leiten. — In Augsburg ist ein Soldat, der während des Erinteurlaubs seine Geliebte erdrosselt hat, um nicht Unterhaltungsgelder zahlen zu müssen, zum Tode verurteilt worden. — In der Freiburger Ohrenklinik sind die Räume so beschränkt, daß zwei Kranke in ein Bett gelegt werden mußten. Der Freiburger nationalliberale Abgeordnete Göring beklagte das in der badischen Kammer, wie wir der Breisg. Ztg. entnehmen. — Die Strafkammer in Gnesen verurteilte drei Gymnasiasten, welche durch Einbruch bei dem Direktor die Aufgaben für die Abiturientenprüfung gestohlen hatten, zu zwei Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruch und Entwendung von Formularen. — Der Wiener Hofopernsänger Leopold Demuth ist in Czernowitz, wo er ein Konzert gab, von einem Schlaganfall getroffen worden und war nach fünf Minuten tot. — Der Sänger Caruso in Newyork ist durch Briefe der „Schwarzen Hand", die 15 000 Doll. von ihm zu erpressen suchte, derart erregt worden, daß er nicht auftreten kann. Zwei schwer bewaffnete Italiener wurden als Absender der Briefe verhaftet. Er erklärte einem Ausfrager, er habe Stockdegen und Revolver und fürchte sich nicht. — In der Mordverhandlung gegen die Gräfin Tarnowska und Genossen in Venedig hat der 25jährige Naumow unter Tränen gestanden, daß er ein willenloses Werkzeug der Gräfin war und von ihr angestiftet worden sei, Kamarowsky zu töten. — Große Diebstähle sind auf der sibirischen Bahnstation Krasnojarsk aufgedeckt worden. Für mehr als drei Millionen Rubel kostbare Felle sind abhanden gekommen. Der Wegebauminister ist mit einer Anzahl hoher Beamten dorthin abgereist, um die Sache gründlich zu untersuchen. — Ein deutscher Kaufmann bewarb sich um eine Stellung in Frankreich. Er erhielt sein sauber geschriebenes Bewerbungsschreiben mit folgender Randbemerkung zurück: „Genug Deutsche in Frankreich, um unsere Industrie zu kopieren! Unsere fünf Milliarden erlauben Ihnen wohl, eine derartiges schönes Papier für Ihre Bewerbungen zu benutzen."

Marktberichte.

Köln, 7. März. Aufgetrieben waren: 653 Ochsen, 650 Färsen und Jungvieh, 79 Bullen, 233 Kälber, 0 Schafe und 2850 Schweine. Preise für 50 Klgr. (Die Preise für Schlachtgewicht verstehen sich überwiegend als Schätzungspreise nach den getätigten Stückverkäufen, diejenigen für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln): Ochsen: a. Lebendgewicht M. 43—48 (Schlachtgewicht 76—78), b. 39—42 (69—72), c. 34—37 (60—65), d. 28—32 (52—56); Färsen, Kühe und Jungvieh: a. 40—42 (72—73), b. 38—40 (68—70), zc. 33—36 (60—63), d. 30—32 (57—60), e. 25—29 (52—54), f. 22 bis 24 (52—54); Bullen: a. 41—42 (70—72), b. 36 bis 40 (66—68), c. — (64—66), d. — (59—62); Geschäft ziemlich belebt, in Ochsen aber nicht geräumt. Kälber: a. — (110—115), b. 54—58 (92—95), c. 47—51 (85—90), d. — (75—82), e. — (—); lebhaft, räumend. Preise für 50 Klgr.: Schweine: a. vollfleischige bis 2 Ztr. Lebendgewicht 54—55 M. (Schlachtgewicht 68—70), b. vollfleischige über 2 Ztr. 55 (69—70), c. vollfleischige über 2½ Ztr. 55 (69 bis 70), d. Fettschweine über 3 Ztr. 55 (69—70), e. gering entwickelte 52—54 (66—68), f. Sauen und geschnittene Eber 51—53 (64—67); Geschäft lebh.

Großhandelspreise für frisches Fleisch das Kilo am 7. März: a. Rindfleisch: Ochsen: 1a. 1.28 bis 1.36, 2a. 1.24—1.28, 3a. 1.16—1.20; Kühe: 1a. 1.26—1.28, 2a. 1.16—1.22, 3a. 1.10—1.12, langsam; b. Schweinefleisch: 1a. 1.46—1.50, 2a. 1.40—1.44, lebhaft. — Eingeführtes Fleisch am 7. März: 103 Großviehviertel und 37 Kälber. a. Rindfleisch: 1a. 1.22—1.24, 2a. 1.18—1.20, 3a. 1.12—1.16; b. Kalbfleisch: 1a. 1.50—1.56, 2a. 1.30—1.44, lebhaft. — Häute- und Fettpreise am 7. März: Stierhäute 98 Pfennig, Kuh- und Rinderhäute 104, rothaarige Ochsenhäute von 45 Klgr. aufwärts 118, desgl. von 40—44½ Klgr. 118, flache Berliner Ochsenhäute 100, Kalbfell mit Kopf 140, ohne Kopf 164, Fett 64 bis 74, Nierenfett bis 84 das Kilo.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Ründeroth, Geburten: Adeline, T. v. Franz Friedrich Pohle zu Bellingroth. — Gustav, S. v. Gustav Birk zu Thal. — Angelo, S. v. Daniel Bravtn zu Stiefelhagen. — Ernst, S. v. Rudolf Kemper zu Osberghausen. — Paula Emilie, T. v. Gustav Bubenzer zu Ründeroth. — **Heiraten:** Karl Bickenbach zu Unterhollenberg mit Amalie Bergen zu Stiefelhagen. — Fritz Robert Heldt zu Dahlerbrück mit Anna Jaeger zu Leppe. — **Sterbefälle:** Hugo Berghoff zu Stiefelhagen, 10 M. — Julius August Kusenberg zu Oesinghausen, 82 Jahre. — Friedrich Lademacher zu Oesinghausen, 72 J.

Die Bantenberger Spar- und Darlehnskasse in Oberbantenberg
verzinst alle Einlagen mit [illegible] 4 %.
Auch werden Einlagen durch die Post, sowie Sonntags angenommen.

Königliche Fachschule Remscheid
(mit Lehrwerkstätten)
Theoretische u. praktische Ausbildung spät. Fabrikanten, Betriebsleiter u. Werkmeister. Alter mindestens 14 Jahre, mind. gute Volksschulbildung. Schüleraufnahme am **1. April, 9 Uhr morgens.** Vorherige Anmeldung erwünscht. Programme kostenfrei durch die Direktion.

Um zu räumen **für 27 Pfg.** pro Pfund
Ia. Schweine-Klein-Fleisch
von 30 Pfund an, enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Ohren zc. von inländischen Landschweinen, amtlich untersucht, leicht gesalzene Ware.
10 Pfd.-Colli Mk. 2,70, Ia. Eisbein p. Pfd. 55 Pfg. Ia. Schäbrippen p Pfd. 40 Pfg., Ia. Fleischwurst p. Pfd. 65 Pfg., Ia. Blockwurst p. Pfd. 1 Mk., Ia. Cervelatwurst p. Pfd. 1,20 Mk. **Alb. Carstens, Altona 339.**

Als vorzügliche Krankenweine empfehle SAMOS Griech. Wein, Mediz.-Ungarw. Kakao-Edelwein Tokayer. Sämtliche Weine enthalten keinen Zucker, dem neuen Weingesetz entsprechend, sind garantiert rein, nicht künstlich gemischt. Rob. Fasbender Gummersbach. Weinpressionsbau. Fernsprecher 171.

Echt goldene **Trauringe**
in den neuesten Fassons und in allen Grössen vorrätig.
Ernst Schmidt, Uhrmacher, Gummersbach.
Das Eingravieren der Namen geschieht gleich beim Einkauf gratis.

Ia. Futter-Knollen
gelbe Eckendorfer, liefert waggonweise zu Tagespreis ab Siegburg
Gust. Becker, Gutswirtschaft, Niederpleis.

145,000 M. sind mit 10 M. 30 Pfg. zu gewinnen.
Ziehung 16. März a. c. folgende Tage in Berlin. Kriegs-Geldlose 2,30. Burg Geldlose 3 M., 50,000, 40 000, 30,000, 20,000, 10 000 M. Bar-Hauptgewinne. Königsberger 1 M., 16. März, 15,000 M. Hptgew. Berliner 1 M., 10,000 M. Hptgew. Wohlfahrts- 1 M., 20,000 M. M.-Hptgew. Gnesener nur 50 Pf., 10 000 M. M.-Hptgew. Jede Liste 20 Pfg., Porto 10 Pfg., Nachn. 20 Pfg. mehr, Alle 6 Lose frko Liste auf. 10 M. 30 Pfg. empfiehlt zur raschen Bestellung
J. Hammerschmidt, Losegeschäft, Attendorn.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. eigene Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., auch **A. Astrop, Berlin NO. 18.** Bpl.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 86

Zur
Anfertigung
von
Schriftsätzen, Gesuchen etc. aller Art
empfiehlt sich
W. Hohn
Vollmerhausen Bez. Köln.

Hopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Geldgeist. Patentamtl. gesch. No. B 166. Garantie u. kostenlos. Rein. d. Hopfenst. v. Scheppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zerfall von Farnkräut. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg. erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältl., gegen Einz. von 50 Pf. direkt v. Alleinig. Fabrik Rademacher & Co., Siegburg.

Quedlinor-Eierfarben
Quedlinor-Papier.

Brauns'sche Eierfarben
Reizende Färbemittel
— für Oster-Eier! —
Käuflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone"
Nürnberg, 5. Dezember 09.
Obere Kanzlstr. 9.
Mit der 1894 von Ihnen bezogenen Nähmaschine bin ich sehr zufrieden, obgleich dieselbe tägl. gebraucht wird.
Friedr. Bäumler, Lehrer.

Die Petroleum-Kochmaschine Sensationelle Lösung. Das Beste der Neuzeit. Garantiert gerauchlos.

Bezeichnung Singer-Nähmaschine „Krone" vorriegelt sich am Ende, auch vor- u. rückwärts nähend. Seit 60 Jahren Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Militär-Vereins, vereinigt d. deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone" mit doppelter Fussrolle für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 M. 6 wöchentl. Probezeit. 5 jährige Garant. Patent-Waschmaschine Rollmaschine m. Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Ansichtssendung gratis. Bezugsquellen-Nachweis. Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn Berlin N. 24, Linienstr. 125.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Keine sparsame Hausfrau versäume diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Jeder Artikel eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit.

zu staunend billigen Preisen.

	M.
Posten Damen-Hemden	1.48—1.25—0,98
Posten Anstandsröcke	1.75—1.48—1.28
Posten Damen-Biber-Hosen	1.25—0.98
Posten Untertaillen mit Bandduchzug	0.98
Posten Damen-Blusen	2,95—2.95—1,95, 0.98
Posten Damen-Korsetts	2.25—1.98, 0.98
Posten Frack-Korsetts	4.25—3.45—1.48
Posten Tee-Schürzen	1.95—1.45—0,98
Posten Mieder-Schürzen	1.95, 1.48—0,98
Posten Damen-Gürtel	1.75—1.25, 0,98
2 eleg. Hutnadeln und 1 Damen-Gürtel	0.98
Posten Russenkittel	0.98
Posten Kinder-Reform-Schürzen	1.48—0.98
1 Knaben- und 1 Mädchen-Schürze	zus. 0.98
1 Kinder-Kleidchen	0.98
Posten weiße Kissenbezüge mit Einsatz	0.98
Kissenbezüge, ausgebogt,	2 Stück 0.98
Damen-Nachtjacken mit Feston	1,75—1.25
Posten reinwoll. Damen-Strümpfe	0.98
3 Paar gestrickte Herren-Socken	0.98
2 Paar gestrickte Herren-Socken	0.98
Posten Normal-Hemden	1.75, 0.98
Posten Herren-Biber-Hemden	1,38—0.98
Posten Damen- und Herren-Hautjacken	0.98
Posten Herren-Unterhosen	1.48, 0.98
Posten Herren-Buckskin-Hosen	4.50—3.50, 1,95
Tuch-Tisch-Decken	2.95—1.98, 0.98
Hosenträger mit Wäscheschoner	1.25—0.98
2 Paar Gummi-Hosenträger	0.98

	M.
3 Stück weiße Selbstbinder	0.98
2 Stück breite Seiden-Selbstbinder	0.98
3 Stück Herren-Kragen, 4 fach	0.98
1 Garnitur Vorhemd mit Manschetten	0.98
1 eleg. Kavalier-Uhrkette	0.98
6 Stück bunte Herren-Taschentücher	0.98
6 St. weiße gebrauchsfert. Herrentaschentücher	0.98
12 Stück weiße Leinen-Taschentücher	0.98
1 Sofa-Garnitur (Läufer m. 2 Deckchen)	0.98
1 eleganter Tisch-Läufer	0.98
1 Ueberhandtuch und 1 Wandschoner	zus. 0.98
Posten Kaffee-Decken	2.25—1.48—0.98
Posten Häkel-Kommoden-Decken	0.98
Posten bunte Bettücher	1,95—1.48—0.98
1 schöner bestickter Wandschoner	1.25
1 schönes besticktes Ueberhandtuch	1.25
Posten Knaben-Hosen	1.75—1.45, 0.98
Posten Knaben-Sweaters	1.95, 1.45—0.98
Posten Herren-Strick-Jacken	2.75, 1.95, 0.98
Posten Auto-Shawls	2.25, 1.25, 0.98
Posten Kragenschoner	1.48, 1.25, 0.48
6 Stück Erstlingshemdchen und 3 Stück Kinder-Jäckchen	zus. 0.98
1 Wickelschnur m. Deckchen	0.98
3 Stück Knaben-Sport-Mützen	0.98
1 Bürstentasche m. 2 Kleiderbürsten	0.98
1 elegante Knaben-Sport-Mütze	1.25—0.98
1 elegante Herren-Mütze	1,25—0.98—0,75
Posten Feston-Spitze, 4½ Meter	0.98

	M.
Posten Glacee-Handschuhe	0.98
Posten Kinder-Häubchen	0.98
2½ Meter Hemdentuch	0.98
2½ Meter schweren Biber	0.98
1½ Meter Schürzen-Siamosen	0.98
3 Meter Bettkattun	0.98
24 Meter Samtband	0.98
6 Stück seidene Haarbänder	0.98
6 teilige Haargarnitur	0.98
5 Stück Sand-Seife und 4 Flasch. Sidol	0.98
12 Stück Blumen-Fett-Seife	0.98
30 Dosen Streichhölzer und 6 Stück Haushaltungsseife	zus. 0.98
8 Pakete Wasch-Pulver und 6 Stück Spar-Kern-Seife	zus. 0.98
12 Dosen beste Schuh-Creme	0.98
1 Brennapparat, 1 Wellenscheere und 1 Armband	zus. 0.98
1 feine Zigarren-Tasche	0.98
100 Stück gute Zigaretten	1,48—0.98
1 eleg. Damen-Handtasche	0.98
1 Leder-Markt-Tasche	0.98
100 Wäsche-Klammern und 1 Wäsche-Leine	0.98
1 Handfeger und 1 Cocosbesen	zus. 0.98
1 Schrubber, 1 Abseif-Bürste und 1 Aufnehmer	zus. 0.98
1 Herren-Uhrkette, 1 Kravattennadel u. 1 Paar Menschettenknöpfe	zus. 0.98

Herren- u. Damen-Regenschirme in großer Auswahl.

Posten moderne Herren-Hüte prima Qualität, jetzt nur **2,50 M.**

Schwarzwälder Wand-Uhren gutgehend, Stück nur **98 Pfg.**

Sämtliche andern Artikel weit unter Preis!

Bahnhofstraße 2 **Kaufhaus H. Przedecki** **gegenüber d. Post**

Inh. **Willy Müllenmeister,** Gummersbach.